

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verantwortliche  
Dr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 259.

Sonnabend, 7. November 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabrechnung werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Einzelspalte 43 mm breite Spalten 18 Pfg. (Volantpreis 12 Pfg.) Zeilenlänge und inbetrachtlicher Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Döhnel in Riesa.

## Die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle betr.

Die in den Städten und Landgemeinden des Bezirks der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain aufhässlichen im Jahre 1895 geborenen Deutschen Reichsangehörigen männlichen Geschlechts werden hierdurch aufgefordert, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe sich

spätestens bis zum 15. November 1914

zur Eintragung in die Rekrutierungsstammrolle bei dem Stadtrate oder Gemeindevorstände ihres dauernden Aufenthaltsortes anzumelden.

Dieserjenige Mannschaften, welche in ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsorte nicht geboren sind, haben sich sofort einen Geburtsort für militärische Zwecke von dem Standesamt ihres Geburtsortes zu beschaffen und diesen Schein bei der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle abzugeben.

Großenhain, am 6. November 1914.

Der Zivilvorsitzende der Königl. Erntekommission des Aushebungsbezirks  
D 1897

## Bekanntmachung.

Die Mannschaften des Beurkundenstandes, Landsturm I und II sowie die Rekruten, welche im Landwehrbezirk Großenhain in Kontrolle stehen, werden darauf hingewiesen, daß sie alle Gesuche, rein militärische Angelegenheiten betreffend, weder an höhere Militärbehörden und an Truppende, noch an Zivilbehörden, sondern nur an das Bezirkskommando Großenhain zu richten haben.

Zu widerhandelnde können bestraft werden.

Bezirkskommando Großenhain.

## Bekanntmachung.

§ 99 Punkt 1 der Wehrordnung wird zur Nachachtung in Erinnerung gebracht: „Alle Reklamationen bei der Einkerzung sind unzulässig.“

Großenhain, 6. 11. 1914.

G. Holzkendorff, Oberst a. D. und Bezirks-Kommandeur.

Montag, den 9. November 1914, mittags 12 Uhr sollen in Saalbau gegen sofortige Bezahlung versteigert werden: 75 Stück Dreier, 2 Hobelbänke, 4 Sägen, 1 Handwagen u. a. m. Sammeln: Gasthof „Drei Willen“.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Riesa, am 7. November 1914.

## Bekanntmachung, betr. Kartoffelverkauf.

Wir haben beschlossen, den gesamten Vorrat des städtischen Ritterguts an Speisekartoffeln (sehr gute Ware — Marke Up to dates) nach und nach an unsere Einwohner zu verkaufen.

Die erste Abgabe findet in der Sandgrube hinter dem Rittergute

Montag, den 9. November 1914,

Mittwoch, den 11. November 1914,

und

Freitag, den 13. November 1914

je während der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags und 1 bis 4 Uhr nachmittags statt.

## Die Glücklichen in schwerer Zeit.

Wenn die ganze Welt voll Kampf und Müh ist, voll Sorgen und Schmerzen, wer scheute sich da nicht, für seine Person sich noch eines Glückes zu erfreuen? Es kommt einem wie ein Unrecht vor, eine Ausnahme zu machen von der allgemeinen Not. Es ist, als müsse man sein Glück verdorren, um nicht andere durch dessen Anblick zu kränken, um nicht anderen ihr Leid durch den Gegensatz umso schmerzlicher zu machen.

Und doch kann ja schließlich niemand ändern, wenn in dieser Zeit des furchtbaren Würfelspiels um die Zukunft der Welt ihm persönlich ein freundliches Los gemessen wird. Trotz der allgemeinen Wehrlosigkeit gibt es doch immer noch einige Familien, die durch keinen Angehörigen an den Vorkämpfen des Krieges beteiligt sind. Wie hochgelegene Burgun in der Ueberschwemmung oder wie blühende Orangen in der Wüste wird ungetriebenes häusliches Verhagen, wird legend ein besonderer Erfolg, ein glückliches Gelingen auch inmitten des Schlachtenlärms hier und da immer noch gemessen werden können. Aber hat das nicht einen süßen Beigeschmack in solcher Zeit wie eben überhaupt von Genießen zu reden?

Freilich wäre auch wieder undankbar, wenn es einer seinem Schicksal garnicht anrechnen wollte, was es ihm trotz aller Stürme gelassen und gesendet hat. Schleicht man sich nicht in Sturm und Not sogar besonders liebevoll, besonders herzlich aneinander und schmiegelt sich doppelt zusammen an den Schutz, den man gefunden, schämt mehr denn je die Gabe, die man gereitet hat.

Das alles ist ja menschlich viel zu begreiflich, als daß darüber gesprochen werden dürfte. Es darf niemand dem anderen verdanken, wenn er sich seines glücklicheren Loses freut. Freilich soll es denn doch mit Würde tragen. Und

ein Glück mit Würde zu tragen, ist oft noch schwerer, als mit einem Unglück sich anständig abzufinden. Das vor allem muß man von dem Glücklichen verlangen, daß er nicht in seinem Glück aufgehe, daß er sich nicht in ihm selbstständig abschleife von seinen Mitmenschen.

Drum ein ganz reines Glück, das dürfte es freilich zur Zeit überhaupt nicht geben. Denn wer nur ein rechter Mensch ist, trägt an der allgemeinen Last des Weltkrieges mit. Sein Schicksal gehört zulezt doch auch als kleines Glück zu den großen Völkerschicksalen, um die der Kampf geht. Das dürfte man in der Tat jedem zur Sünde anrechnen, wenn er mit seines Volkes Sorge und Not garnicht mitschmerzen wollte, wenn die Ströme von Blut und Tränen an ihm als einem Gleichgültigen vorbeiströmen.

Was aber daneben der Freude in seinem Herzen an Raum bleibt, das mag er ausnützen, das wollen wir ihm gönnen. Denn neugierig und mißgünstig soll uns anders auch das Mißgeschick nicht machen. Nur mag es still und vorsichtig tragen, sein Glück, auf das er nicht die Traurigen damit anstoße und herausfordere. Er soll sich nicht vorlaut brüsten und wo ihm der Kummer begegnet, da soll Ernst und Teilnahme in ihm bereit sein zu Trost und Hilfe.

Wenn alles Glück im Pulverdampf des Krieges untergehen müßte, das wäre ja am Ende doch auch gar zu entsehllich. Wer krank ist an einem Wunde, soll doch deshalb nicht gleich in allen anderen Schmerzen fühlen. Im Gegenteil muß der gesunde Teil des Körpers die Kraft bewahren, auch für den kranken Teil. Unser Volk bedarf aller Kräfte, um sich hochzuhalten, um sich durchzureißen durch das blutige Ringen um seine Existenz. Da darf garnicht alles in Schmerz zusammenbrechen. Da müssen wir sehr froh sein über die Leute, die uns den Kopf hoch halten helfen. Da ist jeder Sonnenchein, der hier und da durch die Wetterwolken leuchtet, wie tröstliche Verheißung auf die kommende neue und bessere Zeit.

Die Abgabe erfolgt gegen sofortige Erlegung des Kaufpreises von 3 M. 50 Pfg. für den Zentner, in Mengen von wenigstens 1 bis höchstens 5 Zentner dergestalt, daß während der zur ersten Abgabe gehörigen, oben genannten 3 Tage von Niemanden mehr als 5 Zentner entnommen werden darf.

Säcke oder sonstige Behälter zum Transport der Kartoffeln sind mitzubringen. Die Abnehmer müssen in der Lage sein, sich als Riesaer Einwohner auszuweisen (Anmeldungsnummer, Steuerzettel).

Mit Rücksicht auf die unter dem Hindfleischbestande des Rittergutes herrschende Maul- und Klauenseuche ist der Zugang zur Sandgrube nur auf dem Lenteiwitzer Wege und dem Fahrwege zu nehmen. Das Betreten des Rittergutesgehöftes wird hiermit ausdrücklich verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden zur Bestrafung gebracht werden.

Riesa, den 6. November 1914.

Der Rat der Stadt Riesa.

Der noch rückständige Wasserzins für das 3. Vierteljahr 1914 ist längstens bis zum 14. November 1914 an die Stadthauptkasse zu bezahlen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 6. November 1914.

Dr.

Nachdem laut Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom 4. November 1914 im Viehbestande des Gutsbesizers Hermann Heusel in Gröba die Maul- und Klauenseuche ausgedrohen ist, wird auch wegen dieses Seuchefalles für den Bezirk der Stadt Riesa mit Rittergut Gröba die Wirkung des § 168 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetze vom 7. Dezember 1911 in dem in unseren Bekanntmachungen vom 30. Oktober 1914, 2. und 8. November 1914 bekannt gegebenen Umfange ausgesprochen.

Zuwiderhandlungen werden, sofern nicht höhere Strafbestimmungen verwickelt sind, gemäß § 57 der schließlichen Ausführungsverordnung zum Viehseuchengesetze vom 7. April 1912 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa, am 6. November 1914.

Schr.

Die Quartierentschädigung für die bis Ende September hier verquartiert gewesen Unteroffiziere und Mannschaften des Erntepionier-Bataillons 22 wird gegen Vorlegung der Quartierzettel in der Zeit vom 9. bis 14. November 1914 im Gemeindeamte, Zimmer 5, ausbezahlt.

Ansprüche auf Entschädigung für die vorgenannte Einquartierung, die nicht bis 21. November 1914 hier geltend gemacht worden, müssen unberücksichtigt bleiben.

Es ist erforderlich, daß die Quartierwirte oder ihre Ehefrauen zwecks etwaiger Rückfragen persönlich hier erscheinen.

Gröba, am 5. November 1914.

Der Gemeindevorstand.

Montag, den 9. November d. Jhrs., von 10 Uhr vorm. ab, werden auf dem Hofe der Friedrich August Kaserne (Kaserne für Regiment 82) etwa 12 angemusterte Dienstpferde versteigert.

Einlaß in die Kaserne wird nur solchen Personen gewährt, die einen Ausweis ihrer Ortsbehörde vorzeigen. Händler haben keinen Zutritt.

II. Erntabteilung Feldartillerie-Regiments 32.

Freilich sollen sich die Glücklichen, die solche Mission eben haben, ihrer auch bewußt sein. Wo sie einfach leichtfertig an dem großen Erleben ihrer Tage vorbeiziehen, da verleben sie die Rute und heiliger Born möge über die kommen, denen auch der Krieg zum Geschäft wird, die mit Lebensmitteln Wunderverdienste gewinnen wollen, die an den Landesfeind Kriegsunterstützungsgegenstände liefern, die Honig saugen aus dem Jammer ihrer Mitmenschen und aus der Not ihres Vaterlandes. Um solches Geschäft wäre es wahrlich nicht schade. Rechtmäßig möchte man zu Grunde gehen sehen, da draußen im Felde so viel züchtiger ihr Leben lassen müssen. Und wenn eine energische Gesetzgebung sie rückwärts um alle Spekulationsgewinne betriegen könnte, so wäre das nur, was jeder anständige Volksgenosse eben wünschen möchte.

Von dieser Art von Glücklichen wollen wir nicht reden. Die anderen aber, die reilichen Herzen eines glücklichen Loses sich freuen dürfen, die mögen um sich Sonnenwärme verbreiten, die mögen andere teilnehmen lassen an ihrem Glück, die mögen anderen tragen helfen. So können auch sie mit ihrem Glück einen Beruf erfüllen, einen Beitrag liefern zu der Kraft, die unser Volk zum Durchhalten und zum Siegen nötig hat.

## Vertiliches und Sächliches.

Riesa, den 7. November 1914.

— Am 4. d. M. hat sich die Tochter eines hiesigen Einwohners aus der Wohnung entfernt. Man nimmt an, daß sie sich ein Leid angetan hat. Die Vermählte ist 1,50 Meter groß, hat hellblondes Haar und rundes gesundfarbiges Gesicht. Bekleidet war sie mit blauem Chasolotkleid, gebäumter Schürze und Hauschuhen. Die Geldwäsche ist mit E. K. gezeichnet. An Geld hat sie 1-2 Mark bei sich.

Herrn Hauptmann Biejanthal wurde der höchste sächsische Kriegsverdienst, **Mil. St. Heinrichs-Orden**, **Ritterkreuz**, verliehen.

Auf die Bekanntmachung des Bezirkskommandos Dresden in vorliegender Nummer unseres Blattes, betr. Besuche in rein militärischen Angelegenheiten, sei hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Abend im Hotel „Gölpner“ das dreitägige Volksschauspiel „Der Kaiser rief und alle kamen“ durch die Dresdener Residenz-Theatervereinigung zur Aufführung gelangt. Näheres ist im Einzelnen in dieser Nummer ersicht.

Auf den in gestriger und heutiger Nummer unseres Blattes erlassenen Aufruf des hiesigen Kriegshilfsausschusses für eine Hausammlung zur Ausrüstung des Roten Kreuzes sei auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Die Hausammlung findet vom 8. bis 14. November statt und wird durch städtische Angestellte in allen Häusern und Familien unserer Stadt erfolgen. Die in dem Aufruf ausgesprochenen Bitte, es möge jeder nach seinen Kräften dazu beitragen, daß das Sammlungsergebnis ein recht erfreuliches werde, wird sicherlich keine vergebliche sein. Die von unserer Bevölkerung wie schon so oft, so auch bereits in dieser schwierigen Zeit bewiesene Opferwilligkeit, wird gewiß auch bei bevorstehender Hausammlung zu einem schönen Ergebnis verhelfen.

Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen wird demnächst in Dresden zu einer Plenarsitzung zusammenzutreten. Ein bestimmter Termin für die Tagung steht noch nicht fest; es ist aber beabsichtigt, sie Ende November einzuberufen. Die Ausschüsse werden in jener Sitzung über eine Reihe durch den Krieg notwendig gewordenen Maßnahmen berichten. Bei der gegenwärtig erhöhten Bedeutung der vaterländischen Landwirtschaft für die Volksernährung sieht man in weitesten Kreisen den zu erwartenden Mittellagen und Beschlüssen der gesetzlichen Vertretung der sächsischen Landwirtschaft mit Spannung entgegen. Wie wir erfahren, hat der Landeskulturrat sich stark für die rechtzeitige Einbringung der Ernte, für die rechtzeitige Neubestellung unserer vaterländischen Äcker und für eine maßvolle Haltung bei der Preisbildung für die landwirtschaftlichen Produkte und andere durch die Zeit dringend gewordenen Fragen eingesetzt.

Der kommandierende General v. Brogiem gibt bekannt, daß die Beordnungen des Bedarfes an Unausgebildeten für die Ersatzformationen der Feld-, Reserve- und Landwehrtruppen beim 12. Armeekorps nach folgenden Gesichtspunkten erfolgt: Für die Feldtruppe werden einberufen der noch vorhandene Bestand an Ersatzreserve, anschließend die Rekruten, sodann die durch Kriegsverluste ausgeschiedenen. Für die Reserve- und Landwehrtruppen wird der unangebildete Landsturm, mit der jüngsten Jahressklasse beginnend, einberufen. Bei den Bezirkskommandos vorhandene ausgebildete Mannschaften werden bei beschleunigter Beorderung Unausgebildeter an erster Stelle in dieser Zeit mit eingezogen. Die Einziehung der einzelnen Klassen und Jahrgänge richtet sich nach dem für das Feld erforderlichen Ersatz, der sich im Voraus nicht übersehen läßt, so daß feste Termine sich nicht angeben lassen. Anfragen an Militärbehörden nach solchen finden in Zukunft keine Beantwortung mehr.

Bei uns ging folgende Feldpostkarte ein: Die unterzeichneten Kriegsteilnehmer erlauben sich vom wehlichen Kriegshauptlag in Belgien nach fast täglichem Kampfe die besten Grüße zu senden. Wir sind noch alle wohl. Es grüßt Emil Rodner, Riefa, Hugo Schnerz, Reiterwitz, Gustav Dänneberg, Riefa, Robert Sucher, Wilmann, Franz Odt, Gröbba, Richard Reichle, Wergdorf.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es in der jetzigen Kriegszeit dringend nötig ist, alles gemünzte Gold an die Reichsbank gegen Auswechslung in Reichsmünze und Silbergeld abzuliefern, da die Ver-

stärkung des Goldbestandes der Reichsbank in vollkommener Hinsicht und politischem Interesse dringend erforderlich ist. Das Publikum leistet durch Ablieferung des gemünzten Goldes dem Deutschen Vaterlande große Dienste, ohne daß es persöhnliche Opfer bringt; denn unser ältestes Gold besitzt ja den gleichen Wert. Daß noch sehr viel Goldmünzen vom Publikum zurückgehalten werden, beweist, daß in zwei kleinen preussischen Orten von etwa 500 Einwohnern bei einer durch eine Vertrauensperson veranstalteten Sammlung 4000 und 3000 Mark in Goldmünzen zusammen gebracht worden sind. Es sollte also nicht länger geduldet, sondern tadellos sofort alles Gold und selbst die kleinsten Beträge bei der Reichsbank oder sonstigen öffentlichen Staats- und städtischen Kassen, die die Ablieferung vermitteln, gegen andres Geld umgewechselt werden, zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes.

Die Dresdener Handelskammer hat die Einrichtung eines Einigungsamtes beschlossen. Zur Festsetzung von Kartoffelhöchstpreisen nahmen die Kammer einstimmig folgende Beschlüsse an. 1. Die Kammer ist der Ueberzeugung, daß die sprunghaftem Preissteigerungen für Kartoffeln in letzter Zeit durch die Ernterückstände in keiner Weise gerechtfertigt sind. Da eine ungehörliche Verteuerung dieses, gerade für die weniger bemittelten Bevölkerungskreise unentbehrlichen Nahrungsmittels unter allen Umständen verhindert werden muß, befürwortet die Kammer dringend, daß unverzüglich und vorbehaltlich einer späteren Nachprüfung Höchstpreise für Kartoffeln möglichst im Gesamtgebiete des Deutschen Reiches, jedenfalls aber für das Königreich Sachsen, festgesetzt werden. 2. Die Festsetzung der Höchstpreise kann aber nur dann in zweckmäßiger Weise durchgeführt werden, wenn bei den Vorbereitungen auch Vertreter des Handels, dem die wichtige und schwierige Aufgabe des örtlichen und zeitlichen Ausgleiches zwischen Angebot und Nachfrage obliegt, ausgiebig Gelegenheit zur tatsächlichen Äußerung gegeben wird. 3. Unter allen Umständen muß verhindert werden, daß der Groß- und Kleinhandel durch die Festsetzung der Höchstpreise ausgeschaltet wird. 4. Die Kammer hält für erforderlich, daß gleichzeitig über das Gebiet des ganzen Reiches Erhebungen über die Kartoffelvorräte veranlaßt werden, damit die Reichsregierung einen Ueberblick über die Versorgungsmöglichkeit gewinnt und eine etwa versuchte Spernung von Vorräten durch die Landwirte oder Händler rechtzeitig verhindern kann, und damit ferner die festgesetzten Höchstpreise nachgeprüft und, wenn erforderlich, geändert werden können. 5. Die Kammer ist aber der Ansicht, daß kein Grund vorliegt, für den Verkauf von Kartoffeln für die späteren Monate bestimmte Zuschläge zu den Höchstpreisen zu bewilligen.

Se. Majestät der Kaiser hat Sr. Königlich hohen Prinzen Ernst Heinrich, Herzog zu Sachsen, das Eiserne Kreuz 2. Klasse und Se. Majestät der König dem Prinzen das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen.

Dresden. Das Leben und Treiben auf den Straßen der Residenz ist jetzt noch stärker als in Friedenszeiten. Die eingezogenen Militärvorgeschickten, zum großen Teile in Bürgerquartieren untergebracht, geben dem dahinwandelnden Menschenstrom ein buntes Aussehen und die Bewohner eilen oft auf die Straße, um die überall angebotenen oder von zahlreichen Verkäufern ausgebotenen Sonderblätter zu studieren. Nicht wenige Fabriken haben den Betrieb eingeschränkt, da es einestheils an Arbeitkräften, andernteils an Arbeitsstoffen mangelt, doch ist eine große Arbeitslosigkeit nicht vorhanden, da verschiedene Betriebe, wie Post, Strahndampfen usw. viel Hilfskräfte einstellen mußten und Arbeitslustigen überall lohnende Beschäftigung geboten wird; für weibliche Arbeitskräfte bietet die Militärbehörde durch Anfertigung von Unterzeug für die Truppen Arbeit in größeren Mengen dar. In Schulen und allerlei Vereinen wird in Näh- und Strickstunden manches notwendige Kleidungsstück für unsere Soldaten gefertigt. Die Zahl der im Felde befindlichen Streiter ist ja auch groß; in einem Grundstück der Vorstadt Cotta waren

knäuelnde 16 Wohnungsinhaber zum Militär eingezogen worden. Die Sammlung von Viebesgaben muß natürlich ununterbrochen fortgesetzt werden und nimmt verschiedene Formen an; demnächst soll eine Hausammlung stattfinden. Ein nachahmungswertes Beispiel gab ein hiesiger Schmiedmeister, welcher zu seiner silbernen Hochzeit sich alle Gäste verbeten hatte und den Betrag dafür dem roten Kreuz zugeführt wissen wollte, was dann auch in 5500 Mark geschah.

### Aus Verlufliste Nr. 51

der Königlich Sächsischen Armee.

Ausgegeben am 6. November 1914.

(Rückfragen: a. — bezweifel, b. — über vermindert, c. — nicht vermindert, d. — vermindert.)

- Garbereiter-Regiment, Dresden.**
  - Schumann, Hermann, Garbist aus Gröbba — l. v., Vauch.
- 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68, Mies.**
  - 4. Batterie. (West Hauke, 22. Okt.)
  - Vampel, Bruno, Gestr. aus Werdau — l. v., l. Arm.
  - 6. Batterie. (Deulemont, 20. Okt.)
  - Ranger, Felix, Kanonier aus Annaberg (Gröbba) — l. v., Vauch.
- 2. Pionier-Regiment Nr. 22, Mies.**
  - 2. Feldkompanie. (Berenshies, 20. Okt.)
  - Uhrhardt, Max, Gestr. d. R. aus Leipzig-Reuditz — gefallen.
  - Spalteholz, Otto, Untoff. d. R. aus Jechum — l. v., l. Arm.
  - Michaelis, Hub., Artzbeam. aus Kapfritz (Saksafritz) — l. v., Vauch.
  - Behl, Emil, Gestr. aus Hohenstein-Ernstthal — l. v., z. Bein.

### Vertigungen früherer Verluflisten

- Schneider, Otto Hugo, Sold. aus Hirschau, beim Inf.-Reg. 102 — bisher leicht vermindert, ist gestorben (U. 2. 27).
- Thiele, Max Heinrich, Gemeinmann aus Gröbba, beim Landm.-Inf.-Reg. 102 — bisher vermindert, ist zur Truppe zurückgeführt (U. 2. 10).

### Sächsischen Staatsangehörige in anheerlässigen Truppenteilen.

- Schumann, Paul, Musk. aus Dorna, beim Inf.-Reg. 49 — a.

### Aus Verlufliste Nr. 52.

Ausgegeben am 7. November 1914.

- 3. Infanterie-Regiment Nr. 102, Sittau.**
  - Richter, Arno Richard, Soldat aus Gröbbitz — l. v., l. Arm.
  - Vertigungen früherer Verluflisten:
    - Bösch, Hugo, Soldat aus Hirschau — bisher vermindert, ist zur Kompanie zurückgeführt (U. 2. 18).

- 11. Infanterie-Regiment Nr. 139, Radebeul.**
  - Krause, Richard Hermann, Gemeinmann aus Utschlag — gefallen.
  - Yentsch, Kurt, Untoff. d. R. aus Radebeul — l. v., Vauch.

- 13. Infanterie-Regiment Nr. 178, Romm.**
  - Vertigungen früherer Verluflisten:
    - Planck, Emil, Soldat aus Radebeul — bisher vermindert, ist vermindert und gestorben.

- 15. Infanterie-Regiment Nr. 181, Chemnitz.**
  - Doos, Gustav Johannes, Soldat aus Utschlag — gefallen.
  - Ränge, Adolf Reich, Soldat aus Kleinrückershausen — l. v., Hüden.

- 7. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 77, Leipzig.**
  - Kunze, Richard, Fahrer aus Görgitz — l. v., Brust.

- 2. Subartillerie-Regiment Nr. 19.**
  - Vertigungen früherer Verluflisten:
    - Wellmann, Louis Wilhelm (nicht Wellmann), Fahrer d. R. aus Freiberg — gefallen (U. 2. 26).

- 2. Pionier-Regiment Nr. 22, Mies.**
  - 3. Feldkompanie.
    - 5. zum 6. Okt., Freilinghien 18., 17. und 18. Okt., Haupt-Beimonde 21. Okt.)
    - Soehmann, Adolf Günther, Unt. d. R. aus Dresden — l. v., Bein.
    - Ram, Anton Richard, Pionier aus Würzen — gefallen.
    - Ruppert, Rich. Gottfried, Pionier aus Neichenstein — l. v., Kopf.
    - Schulze, Max Kurt, Pionier aus Neichenstein — l. v., Hüden.
    - Uhlig, Hermann Max, Pionier aus Kistenbach — l. v., Hals.
    - Hermann, Rich. Oskar, Pion. d. R. aus Radebeul — l. v., Bein.
    - Neubauer, Karl Georg, Pion. d. R. aus Radebeul — l. v., Bein.
    - Weser, Willi Carl, Pion. Artzbeam. aus Radebeul — l. v., l. Bein.
    - Mitt, Paul Benjamin, Pionier aus Thoen-Moder — gefallen.
    - Seifert, Hermann Paul, Pionier d. R. aus Utschlag — l. v., Vauch.
    - Hegler, Richard Alfred, Pionier aus Würzen — l. v., r. Arm.
    - Döbler, Ernst Robert, Pionier aus Altendorf — l. v., r. Arm.
    - Obener, Friedrich Rich., Pion. d. R. aus Reinsig — l. v., Brust.
    - Rißner, Robert Georg, Pionier d. R. aus Penig — l. v., l. Bein.

## Dornige Wege.

Roman von J. v. Dillen.

Frau Margarete hatte in dieser Zeit vollkommen frei über sich verfügt, und Ernestine war erst über ihre unüberlegte Handlung. Die Empörung, mit welcher die Mutter die Testamentsbeschlüsse entgegennahm, die ihr das erste und freie Verfügungsrecht über die Rinsen des Kapitals nahmen, riefte keine Grenzen. Sie machte die Tochter für die ihr so unangenehm gekommenen Beschlüsse verantwortlich, nannte sie eine Erbschaftsin und zeigte sich kleinlich und kindisch rachsüchtig. Ernestine litt unter dem häuslichen Unfrieden, der das Verhalten des Vaters entweichte, ihre stille Trauer stidete. Mit aller Energie wandte sie sich ihrer Berufstätigkeit zu; aber als hier erlitt sie fort und fort Enttäuschungen. Die Stelle als Kreisphysikus nahm bald ein jüngerer Kollege des Vaters ein. Natürlich wandten sich die Patienten an ihn. Ihr blieb nur eine ganz geringe Anzahl, besonders arme Leute, die sie sich schon zu Lebzeiten ihres Vaters behandelt. Die Mutter schlangte energisch die Aufsichtung des Haushaltes, den Verdienst des Hauses, einen Umgang in die Großstadt.

Oder glaubte sie allein das richtige Feld für ihre Tätigkeit zu finden. Die heranwachsenden Töchter sollten in die Welt hinaus gehen und sobald wie möglich gute Partien machen. Ernestine jedoch hielt an des Vaters Bestimmungen. Es gab ewige Reibereien und Unfrieden. Oft schon hatte sie den festen Entschluß gefaßt, die Bekliden hier abzubrechen und dem Wunsch der Mutter Folge zu leisten; aber eine stiller Stimme zwang sie, das letzte Wort noch nicht zu sprechen. Warum so schnell den Kampf aufgeben? Es blieb sich nicht um jeden Preis.

In den letzten zwei Jahren waren Magdalena und Maria Zwangsgewachsen. Im Herbst wollte die Mutter nun wieder einige Freunde gemächlich bei sich sehen, um den Töchtern Gesellschaft zu geben, etwas lechhafter und geselliger zu verkehren. Magdalena war selbst zu einer vollkommenen Schönheit geworden. Maria entfollte sich langsamer, war zarter, aber auch in ihrer Art anmutig und lieblich. Während Magdalena etwas Regemäßig in Bewegungen und Temperament sich zeigte, war Maria ein ewig lodender Feuerbrand, dessen sprühendes

Bonne, Wig und Heiterkeit alle mit sich forttrieb. Ernestine mußte sich gefeben, daß Doktor Berg, so selten er ins Haus kam, nur noch Augen für Magda hatte. Er gelgte seine Bewunderung so offen, daß sie sich oft vor sich abwandte. Sie war zu stolz, um zu zeigen, was in ihrer Seele voring. Deshalb blieb sie, mit Aufgebot aller ihrer Kraft, stets freundlich und gleichmäßig heiter. Fast immer fand am Schluß eines Besuchs sich Gelegenheiten zu einem leisen, eingehenden Gespräch, das vom Amterkreise nur zu gern aufgenommen wurde, das ihn dann vollständig vergessen ließ, wie sehr er sich noch vor wenigen Minuten so ganz von der Schönheit Magdalena's gefangen nehmen lassen konnte. Diesen fortwährenden Wechsel in den Stimmungen des Freundes, in der Art seines Benehmens empfand Ernestine bitter. Die einzigen Kampfe mit sich um läbliche Beherrschung und inneren Gleichmut rieben sie fast auf. Als Magdalena zuletzt noch ihre Stimme erdehnt, und der Amtsrichter sich mit Feuerkraft dazu erbot, sie zu unterrichten, da hörte auch Ernestine auf zu singen. Sie schloßte Ermüdung vor und zog sich eilig nach dem Abendbrot in die stille Studierstube des Vaters zurück, die nun ganz ihre Reich geworden.

Die schwüle Sommernacht heute ließ sie nicht dazu kommen, ihren Gedanken eine bestimmte Richtung zu geben. Sie schweiften in die Vergangenheit, in die Gegenwart, in die Zukunft und machten sie rufellos. Fastig stand sie auf, löschte das Licht und lehnte sich weit aus dem kleinen Fenster, um sich von dem Wühlenden Hauch des Nordwintes erfrischen zu lassen. Ueber dem kleinen Garten lag noch immer drückende Schwüle. Noch glitzerte die Blut des heißen Tages in der Luft und machte alles trocken und schwer. Am tiefsten Himmel gelgte sich ein gestirntes Band von zahllosen leuchtenden Sternen; bedrückender Duft von Jasmin, halb welschen Rosen und Beuteln kam ihr entgegen. In ihrem Schläfen hämmerte es. Sie kam sich plötzlich so müde, so hoffnungslos vor. All ihre Anstrengung, all ihre Pflichterfüllung schien vergebens. Unüberwindliche Gewalten drängten sich ihr entgegen und nahmen ihre Mut und Kraft. Lange hatte sie hinausgeschaut in die tiefe, stille Sommernacht, da schloß plötzlich eine Sternschuppe lautlos nieder. Glühwürmchen leuchteten auf. Es begann ein leises Rauschen und Rauschen, das Zeugnis gab von dem ewig sich ergebenden Leben, von dem Nieausruhen und dem

händigen Sichaneinanderreihen, vom Werden, Vergehen und Wiederaufleben. Und es zog wie eine Tröstung in ihr Herz und machte sie wieder mutig und fest. Sie suchte ihr Lager auf; und den Kopf in die Kissen gedrückt, seufzte sie den erlösenden, sie erquickenden Schlaf herbei.

### 2. Kapitel.

Am nächsten Sonntag, als Hofensfeld seinen Freund besuchte, schloßte sie das gemeinsame Gespräch auf die Gesellschaft, in der Berg lebte. „Und Du mußt schließlich einige Besuche machen, Fritz. Ich kann Dich wirklich nicht vor all meinen Bekannten verlegen lassen.“

„Es wäre ja auch geradezu eine Sünde, daß all die hübschen jungen und trefflichen alten Damen unserer verehrlichen Kreisstadt um das Vergnügen kommen sollten, Dich in ihrer Gesellschaft zu sehen.“

„Du magst wohl recht haben,“ meinte Hofensfeld. „Indes weist Du begreifen, daß mich die Einsamkeit doch recht noch das Willkommenste ist. Ich taue auch nicht mehr unter die Menschen. Es ist zu viel, was noch niedergelämpft werden muß.“

Die Einsamkeit und die harte Arbeit sind die besten Helfermeister zur Festigung meines etwas beherrschten geistigen und seelischen Rückrats. Ich kann noch nicht mit Gleichmut all die neugierigen Fragen und Blicke hinnehmern, die sich gewöhnlich nach kurzer Vorstellung auf mich richten. Ich möchte noch den Fragen ausweichen, die man direkt und indirekt an mich richten wird. Und Du weißt am besten, wie schwer das ist.“

„Das glaube ich wohl; allein ich meine, daß man erst im Verkehr mit Menschen die Probe auf das Exempel machen kann. Vielleicht sind Dir längst die unstillbaren Kräfte gewachsen, und Du beginnst rascher, von neuem an Dich selbst zu glauben. Dir zu vertrauen. Deine Gedanken müssen auch Abklärung finden; die ewigen Bedenken taugen nichts. Auch ist Dir geistige Anregung durchaus notwendig. Du sollst sie wirklich nicht ganz meiden. Auch mein Verkehr beschränkt sich nur auf einige Familien, in die ich Dich gern einführen will. Wenn man den richtigen Takt und Ton zu treffen weiß, gewährt er auch entschieden Befriedigung. Heute ist Samstagtag bei Frau Kreisphysikus Rangen.“

**Sebekreit, Wilhelm**, Pianier Regiments aus Dresden. — 1. v. v.

**Gattenhof, Karl**, Pian. d. R. aus Pommern l. Schweden — verm.

**Gappensack, Hermann**, Bruno Louis, Gefr. d. R. aus Leipzig — verm.

**Berlinke durch Frankreich.**

**Geber, Paul Otto**, Referent aus Schaich, beim Inf.-Reg. 139 — infolge Herzschwäche gestorben.

**Sächsische Staatsangehörige in aufrührerischen Truppenteilen.**

**Ashberg, Ernst**, Musk. aus Kommandant, beim Inf.-Reg. 84 — 1. v.

**Böhme, Arthur**, Pfl. aus Straßburg, beim 3. Garde-Reg. — v.

**Reyer, Willy**, Ref. aus Geddo, beim Inf.-Reg. 77 — 1. v.

**Neueste Nachrichten und Telegramme vom 7. November 1914.**

Rotterdam. Die „Times“ meldet aus New York, daß einer Nachricht aus Santiago zufolge, kein englisches Kriegsschiff in einem amerikanischen Hafen eingetroffen ist und auch bei der Küste kein Boot gefunden wurde. Die Hoffnung, daß „Good Hope“ wohl behalten war, ist sehr verringert und man muß annehmen, daß das Schiff, wie gemeldet, tatsächlich unweit der Küste untergegangen ist. Der Korrespondent des New Yorker Herald in Valparaiso erzählt, daß die Schlacht bei unruhiger See stattfand. Die Deutschen eröffneten das Feuer aus einer Entfernung von 10 Kilometern und eine Zeit lang reichten die englischen Kanonen nicht weit genug. Als die Distanz sich verkleinerte, hatten die Engländer nur wenige Treffer zu verzeichnen, sobald sich die Verluste der deutschen Besatzung auf sechs Verwundete beschränken soll. Das Feuer der deutschen Kanoniere war sehr vorzüglich. Immerhin beburste es rund 400 Schiffe aus großer Entfernung, um die englischen Schiffe kampfunfähig zu machen. Gelandete deutsche Offiziere erzählten, daß die Engländer heldenmütig kämpften, aber daß ihre Artillerie den zahlreichen großen deutschen Kanonen gegenüber wirkungslos war. Auch die kleineren deutschen Kreuzer griffen scheinbar an und einer machte sogar dem „Monmouth“ den Garaus. Man vermutet, daß die englischen Schiffe zu der japanischen Flotte von acht Schiffen, welche die deutschen Schiffe verfolgten, flohen wollten. Aus diesem Grunde blieben die deutschen Schiffe nur einen Tag in Valparaiso, um ihre Vorräte zu ergänzen. Amerikanische Blätter geben zwar zu, daß die Artillerie der deutschen Schiffe überlegen war, aber verhehlen ihr Ersauern darüber nicht, daß das englische Geschwader so wenig Schaden anrichtete. Das Schicksal der Engländer soll dem ausgerechneten Nichten der deutschen Kanoniere gegenüber nur möglich gewesen sein. Die amerikanische Presse erkennt übereinstimmend an, daß die Deutschen große Tüchtigkeit und Mut und dabei größere Einsicht beim Zusammenbringen ihrer Schiffe, bevor die englischen und japanischen sich vereinigen konnten, zeigten, sobald sich die Engländer getrennt schlugen.

**Kopenhagen.** Politiken meldet aus London: Der Kreuzer „Good Hope“ ist wahrscheinlich gesunken. Man hofft, daß es gelang, das Schiff auf Grund zu setzen und so die Mannschaften zu retten.

**Kopenhagen.** Ueber die Seeschlacht bei Chile wird weiter über New York gemeldet: Die deutschen Schiffe eröffneten am 9. November das Feuer auf die englischen Schiffe, die aus dem Hafen von Coronel kamen, wobei die „Monmouth“ stark beschädigt wurde. Eine furchtbare Breitseite aus einer plötzlich aufkommenden Position brachten das Schiff zum Sinken. Fast die ganze Besatzung von 678 Mann ertrank.

**Berlin.** Wie der „Volksanz.“ zu dem Kampfe an der Chilenischen Küste meldet, umgingelten die deutschen Schiffe, nachdem sie „Monmouth“ versenkt hatten, „Good Hope“ und eröffneten gegen dieses Schiff das Feuer. Die großen Kanonen des „Gneisenau“ und „Scharnhorst“, die weiter trugen, als die der englischen Schiffe, feuerten mit unheimlicher Präzision.

**New York.** Aus Valparaiso wird gemeldet: Man glaubt, daß die deutschen Kreuzer „Dresden“ und „Vergelt“, die nach Aussagen der Deutschen zurückgelassen wurden, um den englischen Kreuzer „Glasgow“ und den Hilfskreuzer „Oranto“ in ihrem Zustichschiffen zu überwachen, zurückgerufen worden sind, um bei einem etwaigen weiteren Kampfe der anderen deutschen Kriegsschiffe mitzugewinnen. Die ganze Küste ist beunruhigt.

**Port-au-Prince.** Der „Welt“ berichtet aus London: Nach einem Telegramm aus Valparaiso verfolgt die japanische Flotte die deutschen Kreuzer, welche der britischen Division die Schiffe lieferte.

**London.** Die Blätter melden: Der Dampfer „Sinebrander“ wurde vom dem Kreuzer „Vergelt“ an der Küste von Chile erbeutet und versenkt. Die Mannschaft ist in Sicherheit.

**London.** Die Admiralität gibt bekannt, daß mit dem Unterseeboot D 5 anscheinend ein Offizier und 20 Mann das Leben verloren haben.

**Berlin.** Zum Kampf im Westen meldet das „Berliner Tagebl.“, daß die deutschen Truppen den Kampf besonders bei Arras mit großer Tapferkeit fortsetzten, da es als Eisenbahndrehpunkt von Bedeutung sei. — Einem Briefe vom westlichen Kriegsschauplatz entnimmt der „Volksanz.“ die Schilderung eines Vorkalles, wie er nicht-würdiger und roher kaum auszubilden ist. Bestimmt wurde ein englischer Fliegeroffizier zur Notlandung hinter unseren Schützengräben gezwungen. Er hatte im Flugzeug einen deutschen Gefangenen splitternd neben sich, der vor Fieber und Rülte zitterte. Man hätte ihn so zu zwingen wollen, unsere Artilleriestellungen zu verraten. Der Engländer ist natürlich dann erschossen worden. — Warum Brasília 5 Millionen Pes. Strafe zahlen mußte, erklärt sich nach Meldungen verschiedener Blätter wie folgt: Zwei polynesischen hatten sich geweigert, den Befehl eines deutschen Offiziers zur Verhaftung eines Bürger auszuführen. Eine Menschenmenge nahm eine drohende Haltung ein, ließ sich aber schließlich durch einige Bürger beruhigen. Die beiden polynesischen wurden zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt und die Stadt mit der Buße belegt.

**Frankfurt a. M.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die russische Schwarze Flotte ist am 6. November aus Sebasteopol in westlicher Richtung ausgelaufen. — Nach einer weiteren Depesche der „Frankfurter Zeitung“ haben englische Kreuzer Jassa beschossen. Die türkische Artillerie erwiderte das Feuer, worauf sich die Kreuzer zurückzogen.

**Pera.** Die russische Flotte bombardierte gestern morgen Jangulbal und Kossu im Schwarzen Meer. In Kossu wurde der griechische Dampfer „Ritha“ getroffen

**Zur Kriegslage.**

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 7. November, vormittags.** Unsere Angriffe in der Richtung Nyres machten auch gestern besonders südwestlich Nyres Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Französische Angriffe westlich Nyres, auf die von uns genommenen Orte Bailly und Chabonne, wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupir und der Westteil von Sapignoul, der dauernd unter schwerstem Artilleriefeuer lag, mußten von uns geräumt werden. Bei Serbon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnerwald weiter zurückgedrückt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden 3 russische Kavalleriedivisionen, die die Warthe oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im Uebrigen kam es dort zu keinem Zusammenstoße.

Oberste Heeresleitung.

**Rotterdam.** Zuerlässigen Nachrichten zufolge, haben nach Aussage des deutschen Admirals in Valparaiso die deutschen Schiffe im Seegefecht an der chilenischen Küste keine Verluste erlitten. Nur wenige Leute sind leicht verwundet worden.

und sank. In Jangulbal wurden die katholische Kirche, das französische Konsulat und zwei Privathäuser zerstört. In Jangulbal sind große Kohlenlager, die von einer französischen Gesellschaft ausgebeutet wurden.

**London.** Die „Morningpost“ schreibt in einem Leitartikel: Es ist zu hoffen, daß wenn das Parlament zusammentritt, die Regierung den Schiefer darüber läßt, wie viel in den letzten 3 Monaten getan und wie viel noch zu tun übrig bleibt. Noch wünschenswerter ist es, daß die Führer der Nation in klarer Weise erklären, daß der Krieg eine Frage des Seins oder Nichtseins für England ist. Das ist der richtige Weg, jeden Mann zum Dienst heranzubringen. Der Plan Deutschlands, Frankreich und Rußland zu geschnitzern, wird durch die Aktion Englands durchkreuzt. Wir müssen aber genug Soldaten sein. Der Beweis ist nicht erbracht, daß eine Milition genügen wird.

**London.** „Daily Mail“ schreibt: Die britische Regierung sollte einsehen, daß Deutschland noch ungeheure Reserven an Männern hat. Die beste Methode, die Rekrutierung zu fördern, sei, der Nation vollständige Nachrichten von der Front zu geben, um allen den verzweifeltesten Charakter des Kampfes, die gewaltigen zu überwindenden Schwierigkeiten, die glänzende Tapferkeit, die einfließt wurde, und die in die britischen Reihen gerissenen Wunden deutlich zu machen.

**London.** „Morningpost“ schreibt: Die britische Nation beginnt zu erwachen. Es bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß es sich bei dem Kriege nicht um einen Kampf gegen preussische Militärkräfte, sondern um einen Krieg zwischen einer Gruppe von Nationen gegen eine andere Gruppe handelt. Nichtwiderstehende sondern einige deutsche Stämme sind es, die in den Krieg gezogen sind. Wer rettet jetzt die britische Nation in diesem Kriege, der gegen den Militarismus gekämpft werden sollte? Es sind gerade diejenigen, die im Feiern als Militaristen geschmäht wurden. (1) Wo wären wir hingekommen, wenn die Antimilitaristen im letzten Jahrzehnt ihren freien Willen gehabt hätten? Wir dürfen nicht daran denken, daß dies der letzte Krieg ist, daß wenn er vorüber ist, alle Vorsichtsmaßregeln unnötig sein werden. Wir neigen vielmehr der Ansicht zu, daß wir durch den eisernen Druck der Umstände zu einer gewissen Form der allgemeinen Wehrpflicht gezwungen werden. Wir können den Frieden nur sichern, wenn wir für den Krieg bereit sind. Wir können uns nur durch den Militarismus gegen den Mißbrauch des Militarismus schützen.

**London.** Der Staatssekretär des Innern hat angeordnet, daß die Einschränkung der Beleuchtung Londons weitere zwei Monate dauern solle und daß die intensive Beleuchtung der Schaufenster von 6 Uhr abends oder früher, wenn die Polizei es anordnet, verringert werden müsse. Starke Lampen für Automobile oder andere Gefährte seien verboten.

**London.** Lord Derby sagte gestern in einer Rede in Liverpool, daß der Grund, weshalb die Deutschen so gut abschnitten, der sei, daß sie immer ihre Wunden ausfüllen könnten. Die Engländer müßten völlig sicher sein, daß auch die Wunden in ihren Reihen ausgefüllt werden könnten. Er glaube nicht an eine Invasion. Die Absicht der Deutschen sei ein Ueberfall und den würden sie veruchen. Wenn Kreuzer in der Straße von Dover von Torpedos in den Grund geborrt würden, und Geschosse eine halbe Meile von der Landungsbrücke in Dartmouth niederfielen, dann müsse man sich vergegenwärtigen, daß Gefahr vorhanden sei.

**Konstantinopel.** Bei Ababa an der Küste des Roten Meeres haben die Engländer einen zweiten Landungsversuch gemacht. Sie wurden aber von türkischer Genbarmerie, die von den Angehörigen verschiedener Stämme unterstützt wurden, zurückgeschlagen. Als schließlich ein englischer Offizier fiel, warfen die Mannschaften ihre Waffen und Munition fort und stoben auf die Schiffe. An der russisch-türkischen Grenze haben die Russen keine neuen Bewegungen unternommen.

**London.** Die „Times“ melden aus Lifabon: Die portugiesische Regierung stellt eine Untersuchung für die Veranlassung zu dem Grenzgefecht zwischen den deutschen und portugiesischen Truppen in Süd-Angora an. Zwei deutsche Offiziere sollen gefallen sein.

**London.** „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement ist benachrichtigt worden, daß England die mit Kupfer beladenen italienischen Dampfer „San Giovanni“ und „Regina Italia“, die in Gibraltar festgehalten wurden, freigegeben habe. Auch betreffe des Dampfers „Kronland“ sei ein bestiebigender Bericht überfandt worden.

**London.** Admiral Sir Percy Scott ist wieder in den Dienst getreten.

**London.** Die Admiralität macht bekannt, daß der Große und der Kleine Minch für die Schifffahrt geschlossen sind.

**London.** Die Exchange Telegraph Company meldet aus Washington: Nach einem amtlichen Bericht des amerikanischen Gesandten in Chile ist der englische Kreuzer „Glasgow“ in Chile interniert worden.

**London.** Die „Times“ melden aus Ottawa vom 3. November: Ueber die deutschfeindliche Haltung einer Anzahl von Blättern wird Klage geführt. Das Militärdepartement kündigt den Blättern an, daß sie unterbrückt werden würden, wenn sie ferner gegen England aufsteigende Artikel veröffentlichen.

**Manchester.** „Manchester Guardian“ meldet: Das Polizeigericht in Exeter verhandelte gestern gegen fünfzig Personen wegen Forderung und Väterung breiter deutscher Wäben. Vier Angeklagte wurden freigesprochen, die anderen zu Geldstrafen von 10 Schilling aufwärts und den Kosten verurteilt.

**München.** Der Golf von Saros ist durch Minen gesperrt.

**Wien.** Nachrichten aus Teheran besagen, daß der österreichisch-ungarische Generalkonsul und der türkische Vertreter in Täbris von den Russen gefangen und nach Tiflis geführt wurden. Die persische Regierung und die amerikanische Gesandtschaft in Teheran protestierten bei der dortigen russischen Gesandtschaft gegen dieses völlerwidrige Vorgehen. Ein gleicher Protest wurde von der persischen Regierung in Petersburg erhoben.

**Prag.** „Moravni List“ meldet aus Wlizen: Generaldirektor Freiherr von Stoba reiste einer an ihn ergangenen Einladung Kaiser Wilhelms folgend, in das deutsche Hauptquartier.

**Tokio.** Der Tsingtau befestigen sich die englischen Verluste auf 2 Tote und 8 Verwundete, darunter zwei Majore, die japanischen auf 200 Tote und 878 Verwundete. Die Besatzung dauert an. Flugzeuge werfen Bomben und Flugblätter herab, worin den Einwohnern geraten wird, an den militärischen Operationen nicht teilzunehmen.

**Stockholm.** Die Zeitungen aller Parteien sprechen ihre Zufriedenheit mit dem Protest der schwedischen Regierung gegen die britischen Maßnahmen in der Nordsee aus.

**Paris.** Ein Rundschreiben des Marineministers verlangt von den neu ein tretenden Marineoffizieren die Beschaffung eines Paars neuer oder gut erhaltenen Stiefel gegen Rückerstattung des Preises.

**Bern.** Der Chef des Generalstabes der Schweizler Armer begehret ein neuerdings verbreitetes Gerücht, Deutschland habe von der Schweiz freien Durchmarsch durch den Bezirk Bruntuz verlangt, als völlig grundlos, und wamit vor Verbreitung des Gerüchtes unter Strafandrohung.

**Kopenhagen.** „Berlinerke Tidende“ berichtet eine Meldung vom 4. d. M. über die Einstellung der Schifffahrt in Dänemark und teilt mit, daß durch die englische Bestimmung der Schifffahrt in der Nordsee keine großen Schwierigkeiten erwachsen. Es handele sich nur um eine unscheinbare Verzögerung der Reise.

**Wasserstände.**

O l b e											
November	Wörsen	Jfer	Eger								
	Sub	Jung	Rann	Wend	Par	Mel	Leit	Auf	Dres	Ries	
	weil	brun	en	sp	duhly	nif	merth	fig	den		
6.	10	+ 6	- 8	- 20	- 60	+ 20	- 15	+ 10	- 144	- 76	
7.	- 16	+ 6	- 8	- 25	- 60	+ 33	- 21	+ 8	- 143	- 75	

**Wetterwarte.**

**Barometerstand**  
Mittelwert von 8. Stationen, Optisch, Mittags 12 Uhr.

**Temperatur:**  
Tiefste Temp. v. vorgang. Nacht + 7°C.  
Temp. von heute früh 8 Uhr + 9°C.  
Höchste Temperatur von heute + 10°C.  
Relat. Feuchtigkeit 80 %

7. Sonnen-Strahl. 7, 8° Untergr. 4,24°  
8. „ „ „ „ 7, 5° „ „ 4,22°  
7. „ „ „ „ 7, 6° „ „ 4,19°  
8. „ „ „ „ 7, 6° „ „ 4,23°

Sehr trocken 770  
Beständig 760  
Schön Wetter 750  
Veränderlich 740  
Wiel Regen 730  
Sturm 720



## Festnahme der Engländer in Deutschland.

Zwischen der deutschen und der britischen Regierung Schweden, seit längerer Zeit Verhandlungen wegen Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen, die sich seit Ausbruch des Krieges im Gebiet des anderen Teiles aufhalten. Einen Vorschlag der deutschen Regierung, die beiderseitigen unverdächtigsten Staatsangehörigen abreisen zu lassen, lehnte die britische Regierung ab, doch wurde eine Vereinbarung getroffen, daß alle Frauen und alle männlichen Personen bis zu 17 und über 55 Jahren, sowie alle Geistlichen und Ärzte unbehindert abreisen dürfen.

Nach zuverlässigen Nachrichten hat nunmehr die britische Regierung die in England zurückgebliebenen Deutschen als Kriegsgefangene festgenommen und diese Maßnahmen auf fast alle wehrfähigen Deutschen ausgedehnt. Daraus folgt die deutsche Regierung eine Erklärung übermitteln lassen, daß auch die wehrfähigen Engländer in Deutschland festgenommen werden, falls nicht unsere Angehörigen bis zum 5. November aus der englischen Gefangenschaft entlassen werden sollten. Die britische Regierung hat diese Erklärung unbeantwortet gelassen, so daß nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen 17 und 55 Jahren angeordnet worden ist. Diese Anordnung erstreckt sich vorläufig nur auf Angehörige Großbritanniens und Irlands, würde aber auch auf Angehörige der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, falls die dort lebenden Deutschen nicht als freiem Fuß belassen würden. Die in Betracht kommenden britischen Staatsangehörigen werden in das Lager Kuhlleben übergeführt werden.

Die von den militärischen Stellen unter dem 6. November erteilten Befehle lauten:

1) Alle männlichen Engländer zwischen vollendetem 17. und 55. Lebensjahr, die sich innerhalb des Deutschen Reiches befinden und denen als Ärzte oder Geistliche nicht das Ausreiseverbot zukommt, sind in Sicherhaft zu nehmen und nach Anordnung der Stellvertretenden Generalkommandos unter militärischer Bedeckung in das Lager Kuhlleben bei Berlin zu überführen. Das gleiche gilt für inaktive Offiziere auch über 55 Jahre hinaus.

Für die Altersberechnung ist der 6. November maßgebend. Die Ueberführung der in Berlin verhafteten Engländer nach Kuhlleben erfolgt mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse auf Anordnung und nach Ermessen des Oberkommandos in den Marken.

2) Ausnahmen von der in Nummer 1 genannten Anordnung können von den stellvertretenden Generalkommandos und dem Oberkommando in den Marken nur dann gestattet werden, wenn schwere Krankheit, die den Transport unmöglich macht, von amtlicher Seite bescheinigt wird. Sobald das Bestehen des Transport gestattet ist, ist die Ueberführung nachzuführen.

3) Alle erwachsenen Personen englischer Nationalität, die dann noch frei in Deutschland leben dürfen, sind zu täglich zweimaliger Anmeldung bei der Polizei verpflichtet und dürfen den Ortspolizeibereich, über dessen Grenzen sie polizeilich zu unterrichten sind, nicht verlassen. In Einzelfällen kann das für den Aufenthalt nicht zureichende stellvertretende Generalkommando (Oberkommando in den Marken) oder Marinestationskommando Ausnahmen gestatten.

4) Die unter 1 bis 2 genannten Maßregeln sollen zunächst nur Anwendung finden auf Angehörige des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland.  
5) Sofern für die Transporte fahrplanmäßige Züge nicht ausreichen, sind von den Stellvertretenden Generalkommandos Sonderzüge mit den Linienkommandanturen zu veranlassen.

### Die „Nordd. Allgem. Zeitung“

schreibt zur Festnahme der in Deutschland befindlichen Engländer: Die Behandlung der Reichsangehörigen in den feindlichen Ländern ist vom Ausbruch des Krieges an der Regierung ein Gegenstand erster Fürsorge gewesen. Die Verfolgung jeder in greifbarer Form zur Kenntnis gekommenen Beschwerde war amtlich eingeleitet worden, bevor in der Öffentlichkeit die Klagen über schlechte Behandlung von Deutschen in Feindesland, besonders England, sich häuften. Nach der amtlichen Untersuchung, bei der wir uns der Vermittlung neutraler Mächte bedienen mußten, stellten sich manche Fälle nicht in allen Umständen so dar, wie in den Schilderungen der Presse. In Einzelfällen sind zweifellos den Beschwerdeführern hin und wieder auch Uebertreibungen unterlaufen. Was aber als Ergebnis amtlicher Feststellungen übrig bleibt, ist so schwerwiegend, daß vor allem gegenüber England Vergeltungsmaßnahmen gerechtfertigt und notwendig sind. Das nähere darüber wird an amtlicher Stelle mitgeteilt. Diese Maßregeln sind nicht darauf berechnet, mit unseren Gegnern einen Wettstreit in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige zu eröffnen. Mitleidige Grausamkeiten gegen Deutsche waren den Engländern im Großen und Ganzen nicht nachzuweisen. Es sind aber ganz unnütze und unbillige Härten vorgekommen, wie sie mindestens ohne Fahrlässigkeit von Beauftragten der britischen Krone nicht möglich gewesen wären. Vollkommene Genußnahme dafür können wir nicht suchen in der Frage an Anschuldigen, nicht in einem Schriftwechsel mit neutraler Unternehmung und nicht durch einen Schiedsspruch. Diese Dinge gehören nicht zu der verflachten Ueberhebung, mit der sich England gegen alles veründigt, was deutsch ist. Wir müssen sie einbezogen in die Abrechnung, die wir

gegen das auf seine Unangreifbarkeit poehende Inselvolk durchzuführen entschlossen sind.

### 2000 Engländer in Sachsen.

Soweit sich bis jetzt feststellen ließ, befanden sich zur Zeit noch an die 100 Engländer in der Stadt Dresden, die gestern durch die Königlich Preussische Gewehrbrigade genommen wurden. Die Zahl der im ganzen Königreich Sachsen internierten Engländer wird auf 2000 geschätzt.

### Die Engländer in Kuhlleben.

In Folge der gestern früh veröffentlichten durch die Militärbehörde festgelegten Vergeltungsmaßnahmen wegen der Verhaftung deutscher Staatsangehöriger in England sind gestern in aller Morgenfrühe die erforderlichen Maßnahmen durch die Polizei zur Durchführung gekommen. Die in Berlin wohnenden Engländer wurden verhaftet, insgesamt gegen 500. Nachdem diese einer Sammelstelle überführt, sollen sie nach Kuhlleben transportiert werden. Die Stimmung unter ihnen war durchweg gut, im Vertrauen auf die deutsche Humanität.

### Das Seetreffen im Süd-Pazifik.

Von einem hohen Marinefachmann wird uns geschrieben:

Zum ersten Mal hat sich seit mehreren Jahrhunderten der Fall ereignet, daß feindliche Schiffe auf englischem Boden ihre Geschosse einschlagen ließen. Die wenigen englischen Schiffe konnten das Vorgehen unserer Kreuzer und Fahrzeugflotte bei Dartmouth — bestehend im Besonderen der dortigen Küstenwerke — nicht hindern und erlitten unerwünschte Verluste. Aber kein härterer Feind zeigte sich den Untrigen.

Von den Erfolgen unserer Unterseeboote spricht die ganze Welt, sie hier besonders anzuführen, erübrigt sich wohl. Desgleichen hat der Minenkrieg auch dem englischen Handel recht erheblichen Abbruch getan.

Von unseren größeren Schiffen erhielt dagegen, ausgenommen das Vorgehen der „Geben“ vor Algerien und Messina, keine Kunde. Die Hochseeflotte mußte nach wie vor in Bereitschaft und Gebild ausdauern. Da wird es gerade den Besatzungen unserer größeren Schiffe ein wahres Labial gewesen sein, von den neuesten Erfolgen unserer Schiffe an der Küste Chiles zu hören. Der größere Teil unserer Kreuzer-Geschwaders, die beiden Panzerkreuzer (Großen Kreuzer) „Scharnhorst“ und „Neißenau“, unter Führung des Geschwaderschefs, des Vizeadmirals Graf von See hatten nur einmal von sich hören lassen, bei der Beschließung der französischen Südsee-Kolonie Tahiti.

Jetzt erhält von ihnen weit schönere Kunde. In einem erneuten Seetreffen haben sie, im Verein mit den drei zugehörigen kleineren Kreuzern des Geschwaders, dem etwa seit Jahresfrist an der Westküste von Mexiko befindlichen kleinen Kreuzer „Rimberg“ sowie den an beiden Seiten von Südamerika bis jetzt tätigen kleinen Kreuzer „Leipzig“ und „Dresden“, eine englische Flotten-Division angegriffen und einen vollständigen Sieg davongetragen.

Alt-England ist seit mehr denn 100 Jahren zum ersten Mal auf hoher See geschlagen worden! Wie wird diese Kunde in England und in der ganzen Welt einschlagen! Welch politische Folgen kann dieser neue Beweis von Englands Ohnmacht in Uebersee haben. Englische Schiffe, noch dazu ein starkes neuestes (keines der neuesten Größe) darunter, sind von deutschen Panzerkreuzern besetzt worden.

Unsere Schiffe standen gegenüber: Der Panzerkreuzer „Wood Hope“, 14 300 Tons, 2 23,4-Zentimeter- und 16 15-Zentimeter-Kanonen usw., fast 24 Seemeilen Geschwindigkeit, 900 Mann Besatzung, 1901 vom Stapel gelassen; der Panzerkreuzer „Monmouth“, 10 000 Tons, 14 15-Zentimeter-Kanonen usw., 1901 angefallen, ebenso schnell, 540 Mann; der kleine Kreuzer „Glasgow“, 4900 Tons, 2 15-Zentimeter- und 10 10-Zentimeter-Kanonen, fast 26 Seemeilen Fahrt, 376 Mann. Die „Times“ spricht noch von einem vierten Schiffe, dem Düstkreuzer „Oranto“. Nach englischen, zuerst zurückgehaltenen Angaben, ist nach heutigem Kampf und nach vergeblichem Mordversuch der „Monmouth“ gesunken, „Wood Hope“ schwer beschädigt — vielleicht sinkend auf die Klippen aufgefunden. „Glasgow“ beschädigt entkommen. Beiden verlusten Schiffen ist es nach amerikanischen Nachrichten noch gelang, sich in den nahen chilenischen Häfen von Coronel zu retten. In Coronel sollen sie von „Dresden“ und „Leipzig“ bewacht werden und müßten sich daher wohl von der amerikanischen Regierung dort entwaffnen lassen. Coronel liegt südlich des größeren Ortes Concoption.

Das Gescheh hat am 1. November stattgefunden; die anderen drei deutschen Schiffe haben aufeinander nicht geschossen, da sie bereits am 3. November ihre Vorräte in Valparaiso ergänzt haben, wo sie vom deutschen Gejandten bejucht wurden.

Ein glorreicher Erfolg der 70 verbündeten Kreuzer, die ausgeschiedt worden sind, um unsere acht Auslandskreuzer, von den Meeren fort zu jagen.“ Das nennt man heutzutage britische Seeherrschaft und Allmacht zur See! Dahin und draußen erringt Deutschlands Flotte einen wichtigen Erfolg nach dem andern! Wie wird sich der Stolz der brutalen und heuchlerischen Briten aufbauen. Im Süd-Pazifik und Süd-Atlantik herrscht jetzt Deutschlands Flotte! Dortresslich paßt in dieser Richtung die Kunde, daß jetzt schon die Tausende im Deutschen Reich vorhandenen wehrfähigen englischen Männer verhaftet worden sind.

An den wehrlosen Neutralen wagt sich Albion zu vergreifen, gegen uns dagegen. . . ?!  
Freudiger Jubel wird in deutschen Landen und weit hin in aller Welt herrschen, daß Großbritannien's Flotten-Rimbus einmal wieder schweren Abbruch erlitten hat. Ein donnernd dreifaches Hoch unseren wackeren Kriegsmännern zur See da draußen.

### Die

### Seeschlacht an der chilenischen Küste.

Ueber den hochherculeischen Erfolg unserer Flotte an der chilenischen Küste lagen heute früh folgende Meldungen vor:

Die „Times“ erhält folgenden Bericht über die Seeschlacht: Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und

„Neißenau“, griffen am Sonntag die englischen Kreuzer „Wood Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Oranto“ bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Die „Wood Hope“ wurde berast beschädigt, daß sie genungen war, unter dem Schutz der Dunkelheit zu fliehen. Der „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise machte das stürmische Wetter die Benutzung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß die „Glasgow“ und „Oranto“ beschädigt worden sind; es gelang ihnen aber dank ihrer großen Schnelligkeit, in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen. Zwei Mann von der „Neißenau“ wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung der „Monmouth“ angekommen ist. Die deutschen Offiziere erkennen einstimmig den Mut der Besatzung des Kreuzers „Monmouth“ an, der noch im Moment des Untergehens versuchte, das deutsche Schiff zum Sinken zu bringen.

Die Besatzung des „Monmouth“ betrug 540 Mann, die also sämtlich den Tod in den Fluten gefunden haben.

### Auch der Panzerkreuzer „Wood Hope“ verloren.

Die „Times“ meldet weiter über die Seeschlacht bei Chile: Der Panzerkreuzer „Wood Hope“ fuhr, als er zuletzt gesehen wurde, mit Sehkampf nach der Küste. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustande auf die Klippen aufgeschlagen ist und hofft, daß Offiziere und Mannschaft sich retten konnten.

Die britischen Schiffe waren am Sonntag ausgelaufen, um auf die deutschen Schiffe Jagd zu machen. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer. Es scheint, daß die britischen Schiffe gar nicht in gute Schußweite kamen. Der „Monmouth“ setzte den Kampf fort, bis der Schiffskörper durchschleudert war. Er stürzte dann um, lag einen Augenblick fest und sank dann.

Die Deutschen griffen sodann die „Wood Hope“ an. Das schwere Geschütz der beiden deutschen Panzerkreuzer feuerte bewundernswert genau. Flammen schlugen bei der „Wood Hope“ aus zahlreichen Stellen empor, ihr Oberbau wurde weggeschossen, die Geschütze kampfunfähig gemacht. Die „Wood Hope“ wendete schließlich und fuhr nach der Küste, während Wasser in den Schiffsrumpf eindrang. Es war erkennbar, daß die „Wood Hope“ unterging.

Die „Glasgow“ wurde ebenfalls ernstlich beschädigt und flüchtete nach Coronel. Die deutschen Kreuzer „Neißenau“, „Scharnhorst“ und „Rimberg“, die sich noch in Valparaiso befinden, weisen wenig Schaden auf und werden heute abfahren. Es wird berichtet, daß sich die beiden kleinen Kreuzer „Leipzig“ und „Dresden“, sowie vier bewaffnete Transportschiffe außerhalb des Hafens befinden.

### Englands Mißerfolge zur See und das Ausland.

Im „Corriere della Sera“, der noch bis vor kurzem wegen seiner Franzosenfreundlichkeit und wegen seines Skeptizismus gegen alles, was deutsch ist, bekannt war, veröffentlicht der angesehenen militärischen Schriftsteller Alfonso einen auffeherregenden Artikel über Englands Mißerfolge zur See, der für den Umschwung in der öffentlichen Meinung Italiens bezeichnend ist. Hinter dem Pseudonym „Alfonso“ verbirgt sich, wie man allgemein weiß, ein sehr bekannter italienischer Militär. Der Verfasser meint, England, das der Welt vorpiegelte, es sei Herr der Welt, sei trotz der Mitwirkung Frankreichs, Russlands und Japans nicht in der Lage, der wenigen deutschen Kreuzer Herr zu werden, die die Schiffahrtstraßen für die Verbündeten unsicher machen. Es gelinge diesen „verlorenen Völkern“ auf dem Ozean im Gegenteil, ein feindliches Schiff nach dem andern auf den Meeresgrund zu senden. Selbst im Kanal sei England wehrlos gegen den deutschen Wagemut. Der Grund dafür sei Englands Furcht! An Deutschlands Küsten habe bisher nichts derartiges geschahen können, wie es tagtäglich unter den Kanonen der stärksten Flotte der Welt an den Gestaden Albions geschah, der stärksten Flotte der Welt, die sich nicht getraue, aggressiv vorzugehen, weil sie eine deutsche Landung in England befürchtet. Es habe fast den Anschein, als sei nicht Deutschland, sondern England blockiert.

### Weitere Einzelheiten der Seeschlacht.

Nach einer Havasmeldung aus Santiago de Chile haben die deutschen Kriegsschiffe unter Admiral Graf von Spee, die englischen unter Admiral Cradock gekämpft. Der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ (9 950 Tonnen) machte den vergeblichen Versuch, einen unserer Kreuzer zu rammen und sank, nachdem er von vielen deutschen Geschossen getroffen war. Der englische Panzerkreuzer „Wood Hope“ (14 300 Tonnen) wurde schwer beschädigt, auf ihm fand mittschiff eine schwere Explosion statt. Der geschädigte Kreuzer „Glasgow“ (4 900 Tonnen) wurde gleichfalls schwer beschädigt. Ueber das Schicksal dieser beiden Kreuzer ist nichts Näheres bekannt. Der Düstkreuzer „Oranto“ entkam. Unsere Schiffe schienen den Gegner so überraschend angegriffen zu haben, daß dieser keine Zeit hatte, günstige Gelegkeitspositionen einzunehmen. Die Admiralität in London hatte noch keine näheren Nachrichten über die Seeschlacht. Es fehlen besonders Nachrichten über das Schlachtschiff „Canopus“, das zur Verstärkung des Cradock-Geschwaders abgesandt worden war.

Nach Meldungen aus Valparaiso sind die Bemühungen näheres über das Schicksal des englischen Admirals Cradock zu erfahren, bisher ergebnislos verlaufen.

Der Bonhauer Central News wird aus Lima telegraphiert, die deutschen Kreuzer "Scharnhorst", "Graffenhau" und "Münchberg" liegen augenblicklich in der Balaoparalfo-Bucht und haben nur geringen Schaden davon getragen. "Morgenblat" wird über die Seeschlacht telegraphiert: Die deutschen Kreuzer warteten vor Coronel, wo die britischen Schiffe Kohlen einnahmen. Sie umringelten die britischen Schiffe schnell und eröffneten aus 3000 Meter Abstand das Feuer. Die britischen Schiffe beantworteten es, als sie auf 6000 Meter herangeronnen waren. Zwischen waren die britischen Schiffe bereits beschädigt. "Monmouth" setzte den Kampf fort, bis es vollständig erschossen war. Unter oranartigem Sturm, der das Schiff mit Wasser füllte, versank es.

Ein Verhigungsbericht der englischen Admiralität über die deutschen Erfolge an der chilenischen Küste gibt dem "Nieuwe Rotterdamsche Courant" Anlaß zu einer Erinnerung an die offizielle Bonhauer Meldung wegen der Tätigkeit der "Emden" im Indischen Ozean. Damals wurden die deutschen Kriegsschiffe mit einem "Wild" vermischt, das von mehr als 70 englischen, französischen, spanischen und russischen Jägern bald aufgefunden und vernichtet worden sollte. Wie ganz verschieden ist die Wirklichkeit. Das "Wild" ist aufgefunden, aber es hat gediffen. Die ersten Jäger haben teuer bezahlten mühen. "Monmouth" mit Mann und Maus auf Grund gegangen, "Good Hope" schwer beschädigt, kehrt bis jetzt nicht zurück. "Glasgow" und "Otranto" entwichen, das ist freilich für die Jäger keine rühmliche Haltung.

Dem "Berliner Lokal-Anzeiger" wird über Kopenhagen aus London über die Seeschlacht gemeldet: Das Wetter war undurchsichtig, es regnete. Die Deutschen erklärten, die Engländer kämpften heldenhaft, ihr Feuer sei aber ohne größeren Wirkung gewesen. "Daily Chronicle" meldet aus Lima, daß die "Good Hope" und die "Glasgow" entkommen, aber schwere Beschädigungen erlitten. Meldungen englischer Militär besagen weiter, man nimmt an, daß "Glasgow" und "Otranto" nur leicht beschädigt wurden. Beide Schiffe demit mit "Good Hope" die Dunkelheit, um zu fliehen. "Graffenhau", "Scharnhorst" und "Münchberg" konnten Balaoparalfo schon wiederum verlassen; "Pilsitz" und "Dresden" blieben mit vier bewaffneten Transportschiffen außerhalb des Hafens. Man vermutet, daß das deutsche Geschwader mittels drahtloser Telegraphie von den Bewegungen der Engländer verständigt wurde. "Newport Herald" meldet, daß "Good Hope" schwer beschädigt auf die Küste aufgelaufen sei. Ueber Rotterdam wird noch berichtet, während die Deutschen die beiden Schiffe "Dresden" und "Pilsitz" zur Ueberwachung des Hafens nach Fort Coronel zurückkehrten dampften die anderen drei deutschen Kreuzer nach Balaoparalfo.

**Von den Kriegsschauplätzen.**

**Eine erfundene Erzählung.**

Nach einer Londoner Meldung soll ein amerikanischer Korrespondent namens Thompson, der mit Genehmigung der deutschen Seeleitung dem deutschen Heere gefolgt sei, von einer Meuterei deutscher Soldaten bei Neuspart berichtet haben. Diese Erzählung ist mit allen Einzelheiten völlig erfunden. Ein Korrespondent namens Thompson ist von der deutschen Seeleitung nicht zugelassen worden. Eine Meuterei deutscher Soldaten hat nicht stattgefunden.

**Deutsche Fliegerbomben auf Dover.**

Zwei deutsche Offiziere haben, wie schon kurz gemeldet wurde, als erste in diesem Kriege den Kanal zwischen Calais und Dover überflogen und auf ein Küstenwerk von Dover zwei Bomben geworfen. — Wie eine Privatmeldung aus Köln dazu meldet, war der Führer Leutnant der Reserve

Caspar vom Dragoner-Regiment Nr. 5 und der Beobachter Oberleutnant Hopf vom Infanterie-Regiment Nr. 75. Noch 5½ stündiger Fahrt kehrte das Flugzeug umverkehrt zu seinem Truppenlager zurück.

**Bericht der österreichischen Seeleitung.**

Emilia wird aus Wien verlautbart: Borgefahren wies im Norden nicht gedampft. Unbehindert vom Feinde nahmen unsere Operationsbewegungen sowohl in Rußisch-Polen als auch in Galizien den beabsichtigten Verlauf. Wenn den Russen auf einzelnen Teilen der Front trotz der heftigen Verfolgung gemessener Boden wieder vorrückend überlassen wird, so ist dies in der Gesamtlage begründet. Der Stellvertreter des Chefes des Generalstabs v. Jäffer, Generalmajor.

**Die Vorgänge in Galizien und Rußisch-Polen.**

Der Kriegsbereichsleiter der "Neuen Freien Presse" gibt eine zusammenfassende Darstellung der Vorgänge in Galizien und in Rußisch-Polen, in der es heißt: Als in der ersten Hälfte des Oktober die neue Vormärschbewegung der österreichisch-ungarischen Armee für die Russen überaus begünstigend begann, hatten fünf russische Korps Przemysl eingeschlossen. Die russischen Hauptkräfte waren in nördlicher Verschiebung gegen Deutschland. Infolge des überraschenden Angriffes der österreichisch-ungarischen Armee und einer über Schlesien vorgebrochenen neuen deutschen Ostarmee waren die Russen gezwungen, sich bereits hinter der Weichsellinie zu entwickeln, und wurden über die Sanikie zurückgeworfen. So entstand der noch heute fortbauende Stellungskampf, in dessen Verlaufe der rechte österreichisch-ungarische Flügel über Stary-Sambor vorwärts kam. Da die Armeen Hindenburgs und Danzigs vor immer neuen russischen Korps in Rußisch-Polen auswichen, wurde die russische Armer von ihrem geplanten Hauptangriff von Deutschlands Ostgrenze abgedrängt und mit allen Kräften in die von uns bestimmte Front gefunden.

**Die rückwärtige Bewegung der Deutschen vor Warschau.**

Wie aus London gemeldet wird, dröhete der Kriegsbereichsleiter des britischen Pressebüros aus Warschau, der deutsche Rückzug sei freiwillig, wohl aberlegt und in guter Ordnung erfolgt. Vor dem Winter sei kein deutscher Angriff mehr zu erwarten. — Das russische Ziel sei die Eroberung ganz Galiziens.

**Die Russen bei Kozyrnik von den Oesterreichern geschlagen.**

Aus Lemberg wird gemeldet: Da die Russen sich in der Lederfabrik Zuklo gegenüber Lemberg verchanzten, wurde sie von den Unsrigen am Montag in Brand gesteckt, worauf die Russen in nordöstlicher Richtung flüchteten. Sie wurden jedoch von unseren Truppen gestern bei Kozyrnik angefaßt und völlig geschlagen. Die Russen hatten über 1000 Tote und Verwundete. Wir machten 250 Gefangene.

**Der russische Kaiser ist bei der Feldarmee eingetroffen.**

**Kriegszustand zwischen Türkei und Frankreich.**

Der französische Minister des Auswärtigen hat folgende Note veröffentlicht: Die feindseligen Akte, welche die türkische Flotte sich gegen ein französisches Handelsschiff zu Schulden kommen ließ, und durch die der Tod von zwei Franzosen und schwere Beschädigungen des Schiffes verursacht wurden, ohne daß die Entfaltung der deutschen Militär- und Marine mission erfolgt wäre, durch die alle die Pforte sich von ihrer Verantwortlichkeit für diese Akte hätte entlassen können, machen es der französischen Regierung zur Pflicht zu erklären, daß durch dieses Vorgehen der türkischen Regierung der Kriegszustand zwischen Frankreich und der Türkei eingetreten ist.

**Der Kriegszustand zwischen Türkei und England.**

Die Proklamation der englischen Regierung, die den Kriegszustand mit der Türkei mittelst, ist zu derselben Zeit wie die Annexion von Cypern veröffentlicht worden. Sie erklärt, daß der Ausdruck Feind, der in der Proklamation bezüglich der Türkei gebraucht wird, sich in gleicher Weise auf die anderen türkischen Besitzungen außer Egypten, Cypern und allen Territorien, die England und seine Verbündeten schon besetzt haben, bezieht.

**Bericht des türkischen Hauptquartiers.**

Amliche Mitteilung des Hauptquartiers: An unserer östlichen Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feinde. Auf der Reede von Smyrna wurden drei große englische Schiffe sowie mehrere kleinere englische und französische Dampfer beschlagen und deren Besatzungen gefangen genommen. In dem englischen und russischen Konsulat zu Bagdad wurden die Hausuchungen fortgesetzt. Außer den bereits früher beschlagenen Waffen wurden 16 Manikcher- und Mauergewehre, 82 Revolver, 850 Gewehrpatronen, 170 Revolverpatronen sowie 15 Bajonette beschlagen. Auf der englischen Botschaft sowie auf der Konstantinopeler französischen Schule St. Denoit wurden Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden.

**Persien bleibt neutral.**

Die persische Regierung hat am 3. November die Neutralität erklärt.

**Das Bombardement Sebastopol.**

Die "Times" melden aus Petersburg: Das Bombardement von Sebastopol verursachte große Panik. Ein Zug von Internats nach Sebastopol geriet in das Bombardement. Zum größten Schrecken der Reisenden wurden verschiedene Wagen getroffen. Insgesamt wurden 116 Personen abgetrennt, diester Rebel hatte die Annäherung des türkischen Kriegsschiffes erleichtert.

**Weitere Kriegsnachrichten.**

**Die neueste Phase des Weltkrieges.**

Der ehemalige Ministerpräsident Graf Thun-Hohenhausen hat in einer Unterredung dem Neuen Vester Journal bemerktenswerte Äußerungen über die neueste Phase des Weltkrieges gemacht. Er sagte bezüglich der Stellungnahme der Türkei, daß die Gefahr für England darin liegt, daß sich die Türkei des Sueskanals bemächtigen könne. Die Türkei zwinge also den hinterlistigen unserer

Feinde, seine Kräfte, die er jetzt so hilflos sein lassen Bundesgenossen zur Verfügung gestellt habe, für sich selbst zu verwenden. Nach Russland muß die Kräfte, die sich vielleicht gegen uns und Deutschland ins Treffen hätte schlagen können, gegen die Türkei aufbieten. Bezüglich Japans heißt es: Die Vereinigten Staaten achten eifrig darauf, daß der Interessentkreis Japans im Stillen Ocean nicht erweitert werde. Sollte England Japan über den unterstehen wollen, so kommt es zum Bruch zwischen London und Washington, wo man schon heute mit Überwillen sieht, daß der amerikanische Handel mit dem europäischen Festlande teilweise auf Schimeraleiten steht. Wenn einmal diese großen Weltgegner einander geraten, so kommt es noch zu ganz anderen Bemüßungen, als sie im gegenwärtigen Kriege bereits aufgetaucht sind. Denn täuschen wir uns nicht, der Krieg wird schließlich zu Ende gehen und Frankreich wird erkennen, daß es in seiner wirtschaftlichen Entwicklung niemals von Deutschland gehemmt wurde. Auch Russland wird wieder zur Einsicht gelangen, daß nicht Deutschland und Oesterreich-Ungarn seinen Machbestrebungen im Wege steht, sobald sie sich nicht auf Europa richten. Dann aber wird sich England wirklich der ganzen Welt gegenüber allein befinden. Wie es dann mit dieser fertig werden wird, wer will dieses Bild ausmalen?

**Die Zahl der Kriegsgefangenen.**

Nach den am 1. ds. Mts. eingegangenen dienstlichen Meldungen über die Zahl der Kriegsgefangenen waren, wie bereits gestern gemeldet, bis zu diesem Termin in unseren Gefangenenlagern, Bagarotten usw. insgesamt 7218 Offiziere und 426 034 Mannschaften oder 433 247 Köpfe untergebracht. Gegenüber den letzten Veröffentlichungen zeigen diese Zahlen eine auffallende Steigerung, die sich einmal durch die beträchtlichen Zugänge erklärt, die seitdem eintreffenderweise zu verzeichnen war und dann dadurch, daß in den bisherigen Zusammenstellungen nur diejenigen Kriegsgefangenen aufgeführt waren, welche nach den eingegangenen Meldungen der Bagarter Kommandanturen in den Gefangenenlagern untergebracht waren. Nicht berücksichtigt worden war n. a. eine große Zahl von Kriegsgefangenen, die sich in Bagarotten befanden und solche, die außerhalb der Gefangenenlager für Arbeitszwecke Verwendung gefunden hatten. Die Kriegsgefangenen, die sich vom 1. November nach auf dem Transport nach den Gefangenenlagern befanden, sind auch in obiger Zusammenstellung noch nicht enthalten.

**Russland will die Forderungen Persiens ablehnen.**

Die russische Regierung hat, wie die Korrespondenz "Kundschau" meldet, beschlossen, die Forderungen Persiens in allen Punkten abzulehnen und die russischen Truppen in Persien unverzüglich auf Kriegszustand zu erhöhen. Die russeneindliche Bewegung in Persien ist kaum mehr einzudämmen. Der Schah hat sämtliche als russenfreundlich geltende Beamten entfernt. An der Spitze der Bewegung, die er militärisch ausgerechnet organisiert, steht Salas ed Daulsch als Hauptorganisator der Bewegung. Eine hervorragende Rolle spielt ferner der Kurdenhäuptling Dschaf. Die Weltöffentlichkeit predigt in den Gottesdiensten den heiligen Krieg gegen die Feinde der Türkei gegen England und Russland. Das Organ des Kriegsministeriums, "Tomabun", verlangt die sofortige Ausweisung aller Russen und Briten. Waren russischer und englischer Marke werden durchweg boykottiert.

**Die deutschfeindlichen Vorgänge in Dentsford.**

Wegen der deutschfeindlichen Krawalle in Dentsford sind drei Männer zu 12, 6 und 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die übrigen müssen Bürgschaft für künftiges Wohlverhalten stellen. Die meisten traten in die englische Armee.

**Die Sperrung der Nordsee.**

Die norwegische Regierung und interessierte Kreise haben sich mit der englischen Maßregel der Nordseeperre lebhaft beschäftigt. Ähnlich wird mitgeteilt: Das norwegische Ministerium des Auswärtigen hat am 3. November die Gesandtschaft in London angewiesen, der englischen Regierung wegen der Anordnung der Admiralität betr. die Nordseeperre Vorstellungen zu machen. Der norwegische Minister des Auswärtigen hat mit den Vorstandsmitgliedern der Seeversicherungs, der Schiffsträgerversicherung, der Warenkriegsversicherung, Vertretern der norwegischen Ackerbauindustrie sowie anderen Interessenten zur Bekämpfung der Lage eine Sitzung abgehalten. Das norwegische Ministerium des Auswärtigen hat von der englischen Regierung die Mitteilung erhalten, daß die Durchfahrt von Rind zwischen den Hebriden und Schottland geschlossen sei. Norwegischen Schiffen, die bereits unterwegs sind, und freiwillig nach Kriwall gehen, werden Erlaubnis zur Weiterfahrt erhalten, wenn ihre Ladungen nach Norwegen bestimmt sind, die Artikel, die bebingte Konterbehalte sind, nur wenn sie in Norwegen einem Ausfuhrverbot unterliegen.

**Die Verbündeten unter sich.**

Den verbündeten Mächten wird anscheinend vor den Japanern bange. Nach einer Londoner Meldung wird offiziell behauptet, daß die Verbündeten das Angebot Japans, 200 000 Mann entweder auf russischen oder französischen Boden zu senden, abgelehnt haben. Weiter wird mitgeteilt, Indien habe angekündigt, Anfang nächsten Jahres ein zweites Hilfskorps von 60-70 000 Mann zu entsenden. Die von Lord Ritscher in Aussicht genommene Armee von einer Million Mann werde im nächsten Frühjahr kriegsbereit sein. Ende des Jahres werde ein neuer Appell an das Land gerichtet werden. Ein zweites großes Heer aufzustellen, das im Herbst nächsten Jahres marschbereit sein sollte. — Ritschers Papier scheint wirklich noch geduldig zu sein, wie das seines russischen Kollegen. Bekanntlich ist von dem ersten Heere noch nicht einmal die Hälfte beisammen.

**Dohens Erfolge.**

Der bekannte Pariser Chirurg Dr. Dohens beschäftigt sich augenblicklich mit der Behandlung der im Nordwesten Frankreichs verwundeten Soldaten des französischen 10. Armeekorps. Ein ihn begleitender Arzt erzählt, Dr. Dohens habe in 88 Stunden 130 Operationen vorgenommen, fast alle kritischen Charakters. In einem der Hospitäl sah ein Vermundeter mit einem fürchterlichen Loch im Gesicht. Der Arzt konnte die starke Blutung nicht stillen. Dr. Dohens griff ein und in kaum fünf Minuten war das Schlimmste abgemindert. Der Mann befindet sich jetzt außer Gefahr. Dr. Dohens höchste Leistung sei die Behandlung des Letanus (Wundstarrkrampf). Während seiner 80 Prozent dieser Unglücklichen starben, würden jetzt 80 Prozent dem Leben erhalten.

**Die Erhebung der Wriklauer.**

Reuter meldet aus Pretoria, daß Dewet mit 150 Reuten Brede im Oranjeferstaat besetzt hat. Er zerstörte die Telegrafenanlagen, rief den Wagtriat und die Einwohner zusammen und hielt eine Ansprache gegen die gottlose Politik Buthas. Weiter forderte er Munition und Waffen. Bei Krakenburg wurde eine Abteilung Buthas von den Aufständischen geschlagen.

**Kein Schamgefühl.**

Das Novemberheft der Fortnightly Review erklärt: Um auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine rasche und böse.

## Frauen-Jacken Frauen-Paletots Frauen-Mäntel

in schwarz und farbig.

Jede Länge in dem einfachsten Schnitt sowohl, als auch in den allerneuesten Ausführungen.

Wie stets legen wir grossen Wert darauf, Sie unbedingt richtig zu bedienen und Ihnen auch das Kleidsamste für Ihre Figur zu empfehlen.

### Modenhaus

Bissa, Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

Siege Entscheidung zu untern Gängen herbeizuführen, ist die unmittelbare Gegenwart eines Hilfsheeres von 250.000 gelbten Soldaten nötig. Ein einziges Land könne die Japaner nicht ernähren. Ein einziges Land könne die Japaner nicht ernähren. Ein einziges Land könne die Japaner nicht ernähren. Ein einziges Land könne die Japaner nicht ernähren. Ein einziges Land könne die Japaner nicht ernähren.

### An zwei Stellen der Front.

Von unserem Kriegsberichterstatter.  
Aus dem Hauptquartier im Osten,  
1. November.

Am 28. Oktober haben wir nach Bakalarzewo hinaus, um zu sehen, wie weit die Schlacht in den zwei Tagen fortgeschritten war. Das Weiter war diesmal nicht klar, sondern neblig. Man konnte nur auf kürzere Entfernung die Gegenstände deutlich erkennen. Weiterhin sah alles in einträglichem Grau zusammen, ohne Licht und Schatten. Hinter Kalminka, dort, wo vorgestern der scheinbar tote Russe getötet hatte, stand eine Abteilung schwerer Artillerie in Reserve; weiterhin auf der anderen Seite des Berges eine Schwadron Kavallerie. Die Pferde auf drei Reiten, trauten mit hängenden Köpfen. Die Reiter standen, saßen und lagen auf dem feuchten Boden. Ein Artilleriegeschütz lag mit der Brust über die Pakette; er war in dieser unglücklichen und unwürdigen Stellung eingeschlossen. Vor dem Berge, hinter der sumpfigen Wiese, wo vorgestern unsere Artillerie feuerte, war alles leer. Die Batterien standen zwei bis drei Kilometer ostwärts bei Dsloowo und Sajonskovo.

Wir erkliegen einen steilen Hügel vor dem letzten Ort, um hier das Hellschwermetz des Wetters abzuwarten. Zwei gefüllte Wägel sahen wir. Vorgestern hatten wir auf fallender Weise trotz aller Spuren heißen Kampfes kein einziges gesehen. Auf unserem Hügel war mörderisch gekämpft worden. Von den Toten, die herumlagen, waren mehrere im Schlingengraben verschüttet. Von einem sah man den Arm, von einem zweiten nur die Stiefelsohlen. Die deutsche Artillerie hatte wieder mit unheimlicher Genauigkeit in den Schlingengraben geschossen. Davon ersah ich auch deutlich die russischen Geschütze, die reihenweise auf der Brustwehr lagen und vergeblich darauf warteten, abgeschossen zu werden. Andere waren zerplittert. Munition in Kisten lag herum, auch verlorene Streifen von dem Maschinengewehr, das hier gestanden.

Die Schlacht war weitergedauert, vorn im Nebel. Nicht allzu weit, denn die Feuertentelgen wiesen bekanntlich über unsere Köpfe. Anfangs war mit diesen Pfeilen wieder höchst unangenehm. Ein unruhiges, unbehagliches Gefühl. Man blüht sich jedesmal unwillkürlich. Schließlich wurde es mir zu dumm, dem Feinde so viel Wohlwille zu machen. Es kommt von dem unaktiven Herumstehen, sage ich mir, lese eine Russenliste auf und beginne, sie mit Hilfe eines Revolveres, sogenannten Derings, und eines Fingerringes von einem preußischen Mantel zu reinigen. Sofort ist der unangenehme Kerpenkiesel verschwunden; das Augenlicht ist mir ganz gleichgültig geworden. Nach einiger Zeit wird es mir auch ohne Kambranen. Die Gewohnheit hat große Macht über den Menschen. Ich rede hier allerdings von den Geschossen, die von ungeklärt vorbereiteten, aber in der Nähe einschlagen, die einen treffen können. Wie es ist, wenn der Gegner auf kurze Entfernung feuert, aber die Artillerie sich so teufelmäßig eingeschossen hat, daß rechts und links die Leute fallen, weiß ich nicht. Aber die Erfahrung, daß anbauend viele Todesfälle durch allzu große Wurfweite gegen die Gefahr verursacht werden, ist nicht zu übersehen. Das Ohr ist der Nase unter den Sinnen. Das Auge ist tapfer. Endlich wurde es leichter; wir hatten uns zu einem Wädeln vorgepariert, sahen einen Wundverwandtschaften, bei dem frischgefangene Russen als Krankenträger dienten, und erkannten unweit die Stellung unserer Batterien, sowie die eben auf fahrenden schweren Geschütze. Ein Bataillon lag vor dem Berge in Dedung. Die Leute ließen sich nicht im geringsten durch die über ihnen plätschernden Schrapnells in ihrer Ruhe und dem Kochen und Brüheln über den kleinen Feuerstellen hören, das sie so lieben.

Wir durchquerten das Dorf in nördlicher Richtung und sahen von einem Schlingengraben aus dem Feuergeflecht zu, das mit dem Weiden des Nebels lebhafter wurde. Ein hohes Holzgerüst zu unserer Linken wurde von den Russen mit Artilleriegeschossen garabazu überschüttet; sei es, daß sie einen Beobachtungsposten darauf sahen oder nur vermuteten. Ich konnte kein lebendes Wesen darauf erblicken. Der Wald zur Linken war inzwischen von uns genommen und einige hundert Gefangene gemacht worden.

Um die gleiche Zeit erneuten die Russen etwa dreißig Kilometer entfernt, Hügel von Schlitzbetmen ihre wochenlangen Verwundeten in dieser unglücklichen Lage zu durchsuchen. Sie hatten neue Regimenter herabkommen lassen und einen starken Infanteriemassen daran, im Schutze des Nebels vorzubringen. Zwischen den Sumpfen führte ein Weg herüber, der in Marischkone zurückgelegt werden muß, bevor eine Entwidlung in Schlingengraben erfolgen kann.

300 Meter vor dem Sumpf, auf den Höhen von Babelin lagen unsere Jäger. Auch ein Maschinengewehr stand hier in vorzüglicher Dedung. Der Nebel flog in biden Schwaden aus dem Sumpf. Unter den Schwaden sahen die Russen heran. Aber die Reiter lagen nicht fest, sie kamen und gingen. Ein Lustzug schob die graue Luftse zur Seite und das blaue, lautlose Menschengewimmel wurde sichtbar. Im selben Augenblick begannen die Geschütze der Jäger zu knattern, das Maschinengewehr fiel mit seiner grauenhaft monotonen Begleitung ein, und wie gemahnt fielen die Menschen auf dem Wege übereinander. Was stehen blieb, blieb eilig.

Das war nachmittags um 4 Uhr gewesen. Wir mußten aber, daß die Russen ihren Angriff erneuern würden. Ein Gefangener hatte es betrogen. Er war mit zwei Kameraden verwundet aus dem Sumpf gezogen worden und folglich auf unserem Verbandplatz in ärztliche Behandlung gekommen. Es war ihm gesagt worden, bei den Deutschen mühten die Gefangenen sich ihr eigenes Grab schaufeln und sich dann gegenseitig die Häute abzuschneiden. Die Befreiung von dieser Angst und Dankbarkeit lösten dem Mann die Zunge.

Um 8 1/2 Uhr begann der 2. Angriff, der von heftigem Schrapnellfeuer begleitet wurde. Die Hügel zerrissen die in der Höhe plätschernden Geschosse die Himmels. Von unserer Seite fuhren Rauchfahnen herüber. Dazu das Aus-

blühen der Gewehre auf der ganzen Linie. Untere Leute hatten kein anderes Ziel, als die aufstrebenden Flämmchen von drüben. Dennoch mußte sich der Feind abermals mit schweren Verlusten zurückziehen. Aber Russland hat viele Menschen und es treibt mächtig eine Verschwendung rücksichtsloser Art mit diesem Reichtum.

Früh um 4 Uhr meldeten Patrouillen, daß der Weg von Rebdiden her wieder lebendig werde. Es war Schwacher Wobdschein und vor einem verziehenden Nebel, Schwaden sah man eine Reihe unbedeutlich die anrückenden Kolonnen auf etwa 500 Meter Entfernung. Sogleich begann wieder das Feuer. Die Rebellkisten kamen und verzogen sich wieder über dem anrückenden Feuerwurm, der näher und näher kam. „Rein auf einen“, sagte ein Offizier im Schlingengraben. „Ach gut. Wenn jeder von uns 10 zur Strecke bringt, sind wir sie los. Also keine Kugel umsonst. Ihr Leute. Ruhig zielen, langsam durchziehen. Ihr müßt, was ein Jägerbataillon in den Patronenälchen hat.“ „Ja, ein Regiment Infanterie“, lautete einer in Erinnerung an die Instruktionshände, und eine allgemeine Kaltblütigkeit und Zurechtweisung verbreitete sich im Schlingengraben. Gott sei Dank, daß nicht nur die Epidemien ansteckend wirkten, die seelischen und seelischen Krankheiten, sondern auch, und fast in höherem Grade, alle Beispiele von Kaltblütigkeit, Selbstverleugnung, Hilfsbereitschaft alles, was den Menschen aus der bumpyen Atmosphäre selbstlicher Triebe herausreißt und auf eine höhere Warte stellt.

Gott sei Dank, daß diese Beispiele so zahlreich an allen Ecken sichtbar werden und auf so fruchtbareren Boden in unserem Volke fallen in dieser schweren Zeit. Sie liegen also im Anschlag, die Offiziere zwischen den Mannschaften, und schließen, so oft die wallenden Rebell ein Ziel freigeht. Da sind sie schon, vor dem Wege, vor dem Sumpf, fangen an auszukümmern. . . Jetzt sind sie auf 200 Meter heran, werfen sich hin und fernern. Hier steigt eine Kugel durch den Tschako, dort ein Streifschuß am Halse. Wieder Rebell. . . Das Feuer hält trotzend an. Die Stunden verrinnen. Mächtig freie Ansicht. Auf 50 Schritt sind sie heran.

Augenblicklich fliegen die Kugeln zu Hunderten, das Maschinengewehr knattert seine Streifen herunter. Drüben fallen sie hauenweise, es scheint, daß keiner lebendig aufsteht. Der ganze Abhang, der Weg drüben — alles von Toten besät. Der Angriff ist wieder gebrochen. Aber auch in unsern Reihen Tote, Verwundete. Russland ist reich an Menschen. Für einhundert Gefallene, treibt es zweihundert Lebige vor, läßt ihnen nur die Wahl, von den Brechen oder Kofalen erschossen zu werden, macht sie standhaft durch Lügen. Eine schauerhafte Art der Kriegsführung.

Wir sahen abends hier 200 Gefangene, die durch die Sumpfe nicht durchkamen, zum Teil aus dem Morast gezogen waren. Sie gehörten dem 333. Infanterieregiment an, stammten aus dem unruhigen Gouvernement Perm. Es waren meist ältere Leute von mittlerer Größe. Viel blonde Härte und gutmütige Gesichtser sah man darunter. Sie waren stark verhungert und erhielten Kommissbrot ausgeteilt, bevor sie zum Abtransport eingeladen wurden. Unsere Landsturmlaute, die dabei standen, schnitten fortwährend die Scheiben von den Broten, in die die Russen logisch gierig hineinstießen. Eine solche Szene hat etwas außerordentlich Verblühendes. Sobald der Feind wehrlos ist, wird er nicht mehr als Feind behandelt. Die ganze deutsche Güteumtätigkeit kommt dabei zum Vorschein. Einem Kosaken freilich möchte ich nicht die gleiche Behandlung voraussetzen. Sie sind zu verhasst, nicht nur bei uns. Auch bei ihrem eigenen Volke. Aber das feige Gefindel kommt selten in die Gefahr, gefangen zu werden.

Rudolf v. Roschützki, Kriegsberichterstatter.

### Aus der Lügenfabrik der Alliierten.

Die Lügenfabrik unserer Feinde haben sich, nachdem ihre bisherigen Märchen ohne Erfolg geblieben sind, der Fabrikation eines neuen Spezialartikels zugewandt, bei dem sich Engländer und Franzosen zu überbieten suchen. Der Londoner „Daily Telegraph“ läßt sich beispielsweise „unbestätigt“ aus Bordeaux melden, daß Generaloberst von Klud, der Führer einer deutschen Armee im Westen, durch eine Bombe getötet worden sei, die von einem feindlichen Aeroplan abgeworfen wurde.

Damit nicht genug, werden erneut auch wieder die englischen Meldungen über eine schwere Verwundung des deutschen Kronprinzen, die in letzter Zeit wiederholt von amerikanischen Blättern übernommen wurden, weiter kopiert und man geht jetzt dazu über, den Kronprinzen totzulügen. In Privatbriefen wird sogar von der bereits erfolgten Beisehung des Kronprinzen gesprochen und die Briefschreiber wollen ausnahmslos dem Begräbnis beigewohnt haben. (Wohlgemerkt erzählere die Briefschreiber nur in den Hirnen der englischen Zeitungsschreiber.)

Jetzt läßt sich nun die „Times“ aus Bern Gerüchte über die vor einiger Zeit erfolgte Unterbringung eines Verwundeten im Palais des Stadthalters zu Straßburg telegraphieren. Über die Person des Verwundeten wurde das größte Stillschweigen beobachtet, man wisse jedoch, daß es der deutsche Kronprinz sei. Die Militärbehörden haben das Palais des Stadthalters unter strenge Bewachung gestellt, niemand, selbst die Ärzte dürfen es nicht verlassen, während andererseits niemandem der Zutritt gestattet wird. Es ist demnach anzunehmen, daß unsere Feinde sofort Phantasie nehmen. Es ist wohl unnützig, auf das mögliche Gewäch näher einzugehen und der Hinweis dürfte genügen, daß der so schwer verwundete, inzwischen sogar „gestorbene“ deutsche Kronprinz erst gestern in einem herzlichen Depeschenwechsel mit dem türkischen Kriegsmminister Enver Pascha gestanden hat.

### Zugeschichte.

Deutsches Reich.

Die deutsche Verwaltung erhebt in den besetzten belgischen Gebieten auf Grund des Artikels 48 des Haager Abkommens über die Besetzung und Gebrauche des Landkrieges die bestehenden Abgaben, Zölle und Steuern. Sie läßt die Erhebung durch die belgischen Zoll- und Steuerbehörden vornehmen, die eine Verpflichtungserklärung gegenüber der deutschen Verwaltung abgegeben haben und in ihrer Amtsführung durch deutsche Beamte überwacht werden. Das besetzte belgische Gebiet bildet auch Deutschland gegenüber ein abgeschlossenes Zollgebiet, woraus sich ergibt, daß die im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien im Überschreitenden Waren nach wie vor den Zollfällen des Einfuhrlandes unterliegen.

Die von Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Verwaltung eingebrachten oder nachweislich für sie bestimmten Waren sind zollfrei und beim Eingang keiner Revision unterworfen. Zur Vereinfachung der Eingangsbefreiung, insbesondere im Personenverkehr sowie zur Sicherung deutscher Interessen sollen bei wichtigen Zollämtern der Grenze gegen Deutschland neben den belgischen deutsche Zollbeamte mitwirken.

Reichstagsbeginn. Der Stellvertreter des Reichstages Staatsminister Dr. Dehnbach hat in den letzten Tagen mit den Vorsitzenden sämtlicher Fraktionen des Reichstages eingehende Besprechungen über die dem Reichstages nach Ablauf der Vertagung zu machenden Vorlagen abgehalten. Bei einer gemeinsamen Beratung an der mit dem Präsidenten des Reichstages Vertreter aller Fraktionen und Gruppen teilnahmen, wurde ein Einverständnis darüber erzielt, daß die erste Sitzung des Reichstages nach der Vertagung am 2. Dezember stattfinden soll und daß auf Einladung des Vorsitzenden der Budgetkommission der vorigen Session am Tage vorher in einer freien Kommission, an der auch die in der Budgetkommission sonst nicht vertretenen kleineren Parteien und Gruppen beteiligt sein sollen, eine Vorberatung der dem Reichstages möglichst bald zugestellten Vorlagen erfolgen soll.

### Mexiko.

Das Reutersch-Bureau meldet aus El Paso: Nach hier eingegangenen Berichten hat zwischen den Truppen Carranzas und Villas sichtlich ein Kampf stattgefunden. Villa hat zahlreiche Mitglieder des mexikanischen Konvents verhaftet, den Belagerungszustand erklärt und eine vorläufige Regierung in Aguas Calientes eingesetzt. Villa marschiert auf Mexiko. Carranza hat erklärt, daß er ihn bis aufs äußerste bekämpfen werde.

### Kirchennachrichten.

22. Trinitatissonntag 1914.

Nies. Predigttext für den Hauptgottesdienst: Joh. 18, 11, für den Nachmittagsgottesdienst: 2. Tim. 1, 7. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bed.), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Wfarer Friedrich). Nachm. 2 Uhr hält Pastor Bed. Jugendgottesdienst mit den von ihm konfirmierten.

Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Bed.). Nachm. 1/2 5 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Wfarer Friedrich).

Kirchentausen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. Nachm. 1/2 14. November e. für Taufen und Trauungen Pastor Bed. und für Beerdigungen Wfarer Friedrich. Evangelischer Männer- und Junglingsverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauenverein. Abends 1/2 8 Uhr Versammlung im Pfarrhaus. Montag abends 8 Uhr Missionsabend im Pfarrhaus. Nächsten Mittwoch, 11. Nov., abends 1/2 9 Uhr Kriegsendacht mit Abendmahlsfeier (Pastor Bed.).

Werde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Diae. Dicar Selber nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Wurfhardt. Wochenamt vom 8. bis mit 14. Noobr. P. Wurfhardt. Junglingsverein abends 1/2 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer, Reichstr. 44. Jungfrauenverein abends 1/2 8 Uhr Strickabend im Konfirmationsabend der Pfarre.

Weida. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Montag (Kirchweihfest) vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für unsere Kirche.

Wessig mit Zahnkassen. Vorm. 8 Uhr Weichte, 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Pfarre. Nachm. 1/2 3 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend, darnach Jungfrauenverein in der Pfarre. Abends 7 Uhr Junglingsverein in der Pfarre.

Widderau. Fröh. 9 Uhr Gottesdienst. 1/2 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Wundlich. Vorm. 1/2 9 Uhr Frühlische. Wundtzen. Vorm. 1/2 11 Uhr Spätliche. Zeitheim. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Montag vorm. 9 Uhr Kirchweihpredigtgottesdienst. Kollekte für die Verwundeten.

Katz. Kapelle (Marsenerstr. 2a). Um 8 Uhr Frühmesse. 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Wochentags hl. Messe um 7 Uhr. Freitag und Sonnabend um 1/2 8 Uhr Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbestände.

Dresden  
**DRESSLER**  
Prager Straße 12  
Kleiderstoffe, Wäsche,  
Konfektion, Schneiderarbeiten,  
Handschuhe, Taschentücher,  
Haus-, Tisch- und Bettwäsche,  
Strümpfe, Korsetts, Normal-  
wäsche, Untertailen, Kamelhaar-,  
Schlaf- u. Bettdecken, Tischdecken,  
Strickgarn, Schürzen, Gardinen,  
Teppiche, Filzschuhe, Herrenwäsche  
Krawatten, wollene Sportartikel,  
Ledertaschen, allerlei Modewaren.  
Max Dressler, Dresden

# Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch  
**Persil das selbsttätige Waschmittel**  
 Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30-40°C. und macht die Wäsche keimfrei.  
**Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.**  
 Gebrauchlich, ähnlich wie in Original-Packung.  
 HENKEL & Co., DÖSSELDORF. Nach Verfahren der Gesellschaften **Henkel's Bleich-Soda.**

Allen Verwandten und Bekannten **herzlichen Dank** für die erwiefsenen Ehrungen und Geschenke an unserer Silbernen Hochzeit.  
**Job. Jäger und Frau geb. Krosbat. Schillerstr. 7.**

**Gut möbl. Zimmer,** erwünscht Nähe der Ploniers Kas., bald oder 15. Nov. gesucht.  
 Offerten unter N 1168 in die Exped. d. Bl.

**Mittl. Wohnung** sofort zu mieten gesucht ev. auch in Gröba. Offerten bitte unter O 1169 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Portemonnaie m. Inh.** Meißner Str. bis Altmarkt verloren. Bitte abzugeben **Gemeindefeuerw. Meißner.**

**Frei. möbl. Zimmer zu verm.** Wettinerstr. 28, 1.

**Freundl. heizb. Schlafstelle** frei Hauptstraße 61, 3. r.

**Freundl. heizb. Schlafst.** zu verm. Wilhelmstr. 4, 2.

**Freundl. Schlafstelle** frei Standfischstr. 3, 1. l.

**Saub. Schlafstelle** frei Friedrichs-Anhangstr. 2, v.

**2 einfache Zimmer** frei Schützenstr. 11. Neubert.

**Einfach möbl. Zimmer** zu vermieten  
**Rath-Weiden-Platz 4, 1. l.**

**Schöne Schlafst.** für Herrn frei Albertpl. 11, 3. r.

**Zimmer m. 2 Betten** frei Parkstr. 23, 1.

**Heizb. Schlafst. m. Mittags-** tisch frei Niederlagstr. 6.

\* Waife, schlant, kräftig, 120 000 M. Vermög., wünscht rasche Heirat. Herren (Vermög. Nebenache), die es ernst meinen, w. j. sofort melden bei Sympen, Berlin, Eilbichstr. 66.

**Anfängliches Mädchen** sucht sofort oder später Frau Dinkler, Fleischerrei, Schützenstr., Wde Hauptstraße.

**Suche ein junges, freundl. Mädchen** für Hausarbeit u. zum Wäschebedienen, bevorzugt solche, welche schon bedient haben.  
**Restaurant** Kl. Ruffenhaus, Riesa.

**Arbeiterinnen** werden angenommen  
**Baumwollspinnerei Riesa.**

Vom Montag, den 9. bis 12. Nov., stehen frische Transporte, beste Qualität, 2- und 2 1/2-jährige belgische und rheinische Fohlen leichten u. schweren Schlages (darunter passende für Rittplatz) in großer Auswahl bei mir zum Verkauf.  
**Döbeln,** Fernsprecher 21.

**Tätiges, lauberes Hausmädchen** zum 1. Januar gesucht.  
**Rittergut Gläubh.**

**Suche in frauenlosen Hause** auf mein Gut von 80 Hektar für Neujahr 1915 eine **selbständige Wirtschaftlerin**, die in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren und an Tätigkeit gewöhnt ist.  
**Arthur Waise,** Eieglich bei Sommach, Bock Braunk.

**Lehrlings-Gesuch.** Für meine Kolonialwaren-, Spirituosen- u. Weinhandlung ev. gros u. detail suche für Ostern 1915 einen Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung als **Lehrling.** Kost u. Wohnung im Hause. Offerten erb. unter P 1170 in die Exped. d. Bl.

**Sohn achtbarer Eltern** als **Friseurlehrling** für Ostern in gute Lehre gesucht.  
**Theodor Rädler, Friseur,** Riesa, Wettinerstr. 30.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann unter ständiger Leitung des Meisters gute Lehristelle erhalten bei **A. Schrotz, Bädermeister,** Gläubh.

Ein Knabe, welcher Ostern die Schule verläßt u. Lust hat **Fleischer** zu werden, findet gute Lehre bei **Arthur Schliebe, Fleischermeister,** Gläubh.

**Suche zum baldigen Eintritt** einen **Hausburschen** bei gutem Verdienst.  
**Restaurant Altterrasse.**

**Hilfsheizer** für Niederdruckdampfheizung gesucht.  
**Refectoriazarett Riesa.**

Nicht nur in Riesa, auch in **Gröba** und allen Orten des Bezirks ist das **Niesener Tageblatt** die gelesenste und verbreitetste Zeitung und zu Ankündigungen aller Art als am bestgeeignetsten zu empfehlen.

**Hausgrundstück** mit gutgehendem Produkten- und Grünwarengeschäft in großem Industrieort familienverhältnißhalber sofort zu verkaufen. Hypotheken fest und geregelt, gute Verzinsung, wenig Anzahlung. Off. unt. J 1164 in die Exped. d. Bl.



**Robert Augustin.**

**Barchent-Bettücher**  
 Enormes Lager  
**Adolf Ackermann**  
 Wettinarstraße 14.

**Aufruf!**

Auf Beschluß des für unsere Stadt bestehenden Kriegshilfsausschusses soll in der Zeit vom 9. bis 14. November 1914 eine **Haussammlung** zur Unterstützung der Kriegsnot in unserer Stadt und zum Besten des Roten Kreuzes veranstaltet werden.

Der Winter steht vor der Tür und Weihnachten ist nicht mehr fern. Damit wachsen die Aufgaben, die dem Rieser Fonds zur Unterstützung der Kriegsfamilien und durch den Krieg in Not Geratener einerseits und den Organisationen des Roten Kreuzes andererseits obliegen, gewaltig. Der Kriegshilfsausschuß hat deshalb beschlossen, den Beitrag der geplanten Haussammlung je zur Hälfte dem bezeichneten Fonds und den hiesigen Organisationen des Roten Kreuzes zur Verfügung zu stellen, und wendet sich daher hiermit erneut an die Einwohner unserer Stadt mit der herzlichsten Bitte, es möge Jeder nach seinen Kräften dazu beitragen, daß das Sammlungergebnis ein recht erfreuliches werde.

Alle mögen bedenken, wie überaus dankbar wir unseren heldenmütigen und tapferen Kämpfern und Kämpferinnen im Felde sein müssen, daß sie durch glänzende Siege unser Vaterland und auch unsere liebe Stadt Riesa bisher von den unmittelbaren Greueln des Krieges bewahrt haben und, so Gott will, auch ferner bewahren werden und daß wir damit von weit höheren Opfern verschont bleiben.

Alle mögen nach ihren Kräften gern und reichlich geben, auch wenn sie schon da oder dort, in Vereinen oder einzeln, beigetragen haben, und so mit dazu helfen, unser Volk über die schwere Kriegszeit hinwegzubringen. Es gilt, wenigstens zu einem kleinen Teile die große Dankeschuld abzutragen, die unsere tapferen Krieger mit ihrem Blute und ihrem Leben erworben haben.

Die Sammlung der Beiträge erfolgt durch stiftliche Angestellte. Sie soll in allen Häusern und Familien unserer Stadt erfolgen. Wir bitten die Sammler freundlich aufzunehmen.  
 Riesa, den 6. November 1914.

**Der Kriegshilfsausschuß.**  
 Bürgermeister Dr. Sailer, Vorsitzender.  
 Stadtrat Dr. Diegel, Ratsssekretär Heind, Vorsitzender des „Stammisch zum Kreuz“. Pfarrer Friedrich, Generalsekretär z. D. Hildebrand, als Vertreter des Albertweigvereins. Amalie Kallenbach, Vorsitzende des Frauenvereins. Bezirksvorsteher Kühler. Bezirksvorsteher Kühler. Stadtvorordneter Wende. Stadtv. Vorsteher B. Müller. Bezirksvorsteher Neumann. Stadtrat Hieschmann. Stadtvorordneter Richter. Kaufmann Hohberg, Vorsitzender der „Sächl. Fechtschule“. Gemeindefeuerw. Schaffner. Buchhändler Scherff, Vertreter des „Gewerkschaftskartells“. Stadtv. Vorsteher Kommerzienrat Schüherr. Stadtrat Seurig. Bezirksvorsteher Sönger. Bezirksvorsteher Striegler. Stadtrat Dr. Walke. Bezirksvorsteher Beller.

**Braunkohlen**

ab Schiff

Telephon Nr. 16. **C. F. Förster.**

Das **Abladen von Schutt** auf meinem Grundstücke in der **Brauhausstraße,** auch über das Grundstück des Herrn Widhauer's Hofmann **ist verboten.** Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.  
**Gustav Schulze,** Rarmorwerk, Riesa.

**Hausgrundstück** mit gutgehendem Produkten- und Grünwarengeschäft in großem Industrieort familienverhältnißhalber sofort zu verkaufen. Hypotheken fest und geregelt, gute Verzinsung, wenig Anzahlung. Off. unt. J 1164 in die Exped. d. Bl.



**Schlacht- pferde** kauft z. höchstem Preis Oskar Klein, Telephon 286.

**Kaufe!** Blei, Zinn, Stanniol, Zinn, Kupfer, Messing, Alufleisen, Gummi usw. Zahle immer die höchsten Preise, wird auch abgeholt.  
**M. Cieslak, Rohprodukt-** Neu-Weida-Riesa. Telefon 447.  
 Gebildete Lumpen-Sortierer rinnen werden angenommen.

**Doppelschreibtiisch** zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unt. „Schreibtiisch“ in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Häute u. Felle** kauft zu höchsten Preisen **Serker Paul Jungfer,** Großenbäcker Str. 31.

**Konversations-Lexikon** letzter Auflage, Brodhans oder Meyer (groß), gut gehalten, wird preiswert zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Auflage und Preis unter L 1166 in die Exped. d. Bl.

**Savanna-Rauindgen** (Raffe) verkauft **Bartk, Bahnhof** Röhrenau. **Zughund** zu verkaufen **Gerehausen** Nr. 44.

**Desinfektions-Mittel** für Ställe, als:  
**Bacillo, Creolin, Cresolseifenlösung, Lysol,** ferner **Chlorkalk** empfiehlt billigst die **Medizinal-Drogerie** A. B. Hennide.

**Sandwärmer à 1.50!** Kohlen, Pad à 10 St. 50 g. **Papiertaschentücher** 100 St. 1.20.  
**Tee-Bombe, 10 g!** Tees u. Kaffeeabfällen!  
**Rud. Seelig & Co.,** Dresden, Pragerstr. 30.

**Wasserdicht!** bestes Mittel zur Selbst- Imprägnierung von Holz- sachen usw. unterer Reiter gegen Risse. Gr. Packg. 1.50 M. Porto extra. Ing. A. Hundt, Belg. Str. 66.  
 Mariakreiner **Braunkohlen** empfiehlt ab Schiff in Gröba **Cari Heyne.**

**Metallbetten** an Preis. Pat. frei. Holzrahmenmatt., Kinderbett. Giechumbellabrik Süd i. S.

**Geld-Lotterie** **Bücher-Glücklosse,** 10.-14. Nov., 3 M., Porto und Liste 30 Pfg.  
**Friedrich Köthe,** Belg. Str. 5.

**Für Reflektanten** auf solide, gebrauchte **Planinos!** Nach beendeter Winterzeit verkaufen unter voller Garantie eine große Anzahl **Planinos, Flügel, Harmoniums** in bestbekanntester solb. Ausführung mit ganz enormer **Preismäßigung.**  
**Stolzenberg** Dresden, Johann-Georgen-Allee 13.

**Steuer-**  
**Deklarationen**

fertigt an  
**Ernst Nürchen, Riesa.**

**Regens-Krümel**  
**Regens-Peterinen**  
**Regens-Toppen**  
**Regens-Jaden**  
**Regens-Höfen**  
**Regens-Handen** vorchriftsmäßig für unsere Krieger in selbstgegrau, eigene Fabrikation, empfiehlt **Ernst Wittag.**

**3 Ausnahme-Tage!**  
 2 Pfd.-D. Schnittbohnen 36  
 2 . . . Brechbohnen 36  
 3 . . . Erbisen, j. 50  
 2 . . . Äckel 58  
 2 . . . Stangenpargel 120-140  
 2 . . . Brechpargel 110-135  
 2 . . . bayr. Steinpilze 150  
 2 . . . Pfannen 48  
 2 . . . Erdbeeren 100  
 2 . . . Kürben 70  
 2 . . . Johannisbeer. 80  
 5 . . . feinstes Stiermehl 110

**Ernst Handtusch,** Riesa, Hauptstr. 58.

**Alter Korn**

von denkbar feinsten Qualität, aus der altrenommierten Brennerei Nagers Riesa, Bismar (gegr. 1784), weitbekannt und beliebteste Marke zu haben bei: **Paul Kochel Rhl., Ernst Schärer Rhl.** u. **Paul Starke.**

**Rotfrant**  
 verkauft **Reisa** Nr. 1.